

Erscheint wöchentlich sechsmal (mit Ausnahme der Feiertage). Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei Tel. 25-67, 25-68 und 25-69. Maribor, Kopališka ulica 6. Manuskripte werden nicht retourniert. Anfragen Rückporto beilegen.

Inseraten- und Abonnements-Annahme in Maribor, Kopališka ulica 6 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen monatlich 23 Din. zustellen 24 Din. durch die Post monatlich 23 Din. für das Ausland monatlich 35 Din. Einzelnummer 1.50 und 2 Din.

Preis Din 1.50

Maribor Zeitung

Der Flüchtlingsstrom aufgehalten

Frankreich nimmt nur mehr Frauen und Kinder aus Spanien auf / Buigcerda im Mittelpunkt der Kämpfe / Neue Entlastungsoffensive an der Estremadura-Front ohne Erfolg

Chamberlains Ausgangspunkte

Die Bankettrede, die Premierminister Sir Neville Chamberlain am Samstag abends auf dem Bankett der Juweliersvereinigung in Birmingham gehalten hat, zeigt wieder einmal die bekannte, aber von Zeit zu Zeit allzu rasch in Vergessenheit geratene Charakteristik der britischen insularen Einstellung zu den politischen Problemen der Gegenwart. Es ist im übrigen an dieser Stelle schon wiederholt auf die Tatsache hingewiesen worden, daß dieses insulare Denken vom kontinentalen Denken zu unterscheiden ist, sobald man Betrachtungen über das Wesen dessen anzustellen beginnt, was man schlechthin die Politik des Empire nennt. Diese jüngste Bankettrede Chamberlains darf wohl als ein klassisches Beispiel für ein Denken bezeichnet werden, das uns kontinentalen Menschen vielfach unverständlich erscheinen mag, in Wirklichkeit aber der getreue Ausdruck einer Politik ist, die nicht nur die britischen Interessen berücksichtigt, sondern darüber hinaus auch die Ordnung der Welt. Der Engländer denkt unbestritten in größeren „Räumen“, sofern diese Begriffsanwendung möglich ist. Der kühnlichstern, von ideologischem Ballast befreiten Denkart des verantwortlichen englischen Staatsmannes entspricht es daher, daß er eine Politik macht, die — sagen wir es — einem sanguinischen, von seiner ideologischen Mission überzeugten Romanen auf den ersten Blick unverständlich erscheint. So war es beispielsweise im April vorigen Jahres für zahlreiche Pariser Kreise unfassbar, daß Englands Premierminister in einem Moment europäischer Versteifung mit Mussolini in einen Briefwechsel trat, in welchem der Premier des demokratischen England dem Duce des faschistischen Italien seine Vorschläge und Gedanken über eine Neuordnung der Mittelmeerlage zur Kenntnis brachte. Auch die englische Linke war entsetzt, obzwar sie, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch nicht viel anders gehandelt haben dürfte, wenn sie damals die Verantwortung für das Empire getragen hätte.

Chamberlain hat die Kritiker im englischen Lager auch bei dieser jüngsten Gelegenheit neuerdings auf die Mission ermahnt, die England in der Welt übernommen hat. Der Premierminister verteidigte das Münchner Friedenswerk nicht etwa als einen Passiv- oder Aktivposten der Politik des Foreign Office, sondern lediglich als eines der Ereignisse in der Kette der konsequenten und unbirrigen Friedenspolitik Großbritanniens schlechthin. Hierbei ließ Chamberlain auch tiefer blicken, indem er erklärte, daß München niemals zustande gekommen wäre, wenn er, Chamberlain, nicht schon früher den Duce in klug vorbereitender Weise für die Entwicklung gewonnen hätte, die nach allen Berechnungen kommen mußte. Auch hier zeigte sich Chamberlain als ein Meister staatsmännischer Kunst, denn in seiner Birminghamer Bankettrede betonte er auf das ausdrücklichste, daß die britische Friedenspolitik, die in gerader Linie nach München führt, zwei Ausgangspunkte

Perpignan, 31. Jänner. Rund 1800 Spanier, die sich im Straßentunnel zwischen Carbone und Portbou drängten, um nach Frankreich hereingelassen zu werden, erlebten gestern eine arge Enttäuschung, da sie von den Franzosen gewaltsam nach Spanien zurückgeworfen wurden. 4000 Milizier, die auf einer anderen Stelle auf die Überschreitung der Grenze hofften, wurden in dieser Hoffnung ebenfalls enttäuscht. Sie protestierten energisch gegen das Vorgehen der französischen Grenzbehörden, der Protest fruchtete jedoch nichts, da es die Franzosen scheinbar ablehnen, spanische Flüchtlinge mit Ausnahme der Frauen und Kinder hereinzulassen und sich damit Unannehmlichkeiten aufzuladen.

Burgos, 31. Jänner. (Avala). Radio National berichtet: Trotz des gestrigen anhaltenden schlechten Wetters wurde die nationalspanische Offensive an mehreren

Frontabschnitten erfolgreich fortgesetzt. Unseren Truppen ist es gelungen, die Hafenstadt San Vicente de Cevaneras und Castell Torsol einzunehmen.

Sabadell, 31. Jänner. (Avala). Im Laufe des gestrigen Tages mußte infolge des schlechten Wetters von Kampfhandlungen größeren Stils Abstand genommen werden. Trotzdem kam es an verschiedenen Sektoren zu heftigen Gefechten und Plänkelleien. Eine besonders intensive Feuerertätigkeit wurde im Raume von Puigcerda verzeichnet, einer strategisch wichtigen Passposition, die sich nun restlos in den Händen der nationalen Truppen befindet.

Cordoba, 31. Jänner. (Avala). An der Estremadurafront versuchte der spanische General Miaja vor etwa Wochenfrist, eine Entlastungsoffensive anzusetzen, die jedoch gescheitert ist. Die internationalen Brigaden Mijas unternahmen wohl den Versuch, den nationalen

Gegner zurückzudrängen, sie wurden aber unter eigenen großen Verlusten in sämtlichen Ursprungspositionen zurückgeworfen. An der Estremadurafront haben die Nachrichten über den Fall Barcelonas und über die erfolgreiche Offensive auf der katalonischen Front unter den roten Kombattanten sehr deprimierend gewirkt.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sich auch die Estremadurafront im ersten Stadium der Auflösung befindet. An verschiedenen Punkten dieser Front hat der Rückzug der Roten bereits begonnen.

Barcelona, 31. Jänner. An mehreren Stellen im Norden der katalonischen Front haben sich gestern die spanischen Truppen zum ersten Mal energischer zur Wehr gesetzt, doch konnte ihr Widerstand fast überall bald gebrochen werden.

Das Echo der Rede Hitlers

DIE WELTPRESSE UNTERSTREICHT ADOLF HITLERS ERKLÄRUNGEN ÜBER DIE AUFRECHTERHALTUNG UND FESTIGUNG DES WELTFRIEDENS

Berlin, 31. Jänner. Die großen Weltblätter brachten größtenteils noch im Laufe der Nacht Sonderausgaben heraus. Die Londoner „Daily Mail“ betitelt den Bericht über die Rede mit der Schlagzeile: „Hitler will den Frieden.“

Der erste Eindruck von der Rede Hitlers war in London günstig, da sich sämtliche Vermutungen und Kombinationen, die man in seine Ausführungen gesetzt hatte, als unwahr erwiesen. Die englische Presse hebt den Willen Deutschlands mit anderen Staaten am Aufbau der Welt mitzuarbeiten, hervor.

Auch in Frankreich machte die Rede Hitlers einen guten Eindruck, da man von ihm allgemein einen anderen Ton erwartet hatte. Besonders wurde jener Passus der Rede empfunden, in dem Hitler die Zusammenarbeit Chamberlains und Daladiers zur Erhaltung des Friedens in der Welt hervorhob. Andererseits machte die Erklärung des Reichskanzlers einen tiefen Eindruck, daß Deutschland unbedingt an die Seite Italiens treten werde, falls dieses angegriffen werden sollte.

Nach Meldungen aus Kowno und Riga übernahmen auch die meisten baltischen

Sender die Rede Hitlers, doch wurde die Sendung stark gestört, wahrscheinlich von russischen Stationen.

Brüssel, 31. Jänner. (Avala.) Die gestrige Reichstagsrede des Führers und Reichskanzlers Hitler hat in der belgischen Presse stärkste Beachtung gefunden. Die Blätter veröffentlichen lange Auszüge der Kanzlerrede, wobei „Vingt-trois siècles“ ganzseitig die Überschrift: „Ich glaube an einen Dauerfrieden“ als Zitat Hitlers zum Abdruck bringt. Ein besonderes Interesse zeigt die belgische Presse für jene Stelle der Kanzlerrede, die sich mit Deutschlands vitalem Anspruch auf Kolonialgebiete befaßt. „Soir“ verweist auf den deutlich ausgesprochenen Friedenswillen Adolf Hitlers und noch ganz besonders auf jenen Passus seiner Rede, in der feierlich erklärt wird, daß das Dritte Reich sowohl Frankreich als auch England gegenüber keine territorialen Ansprüche besitzt.

Washington, 31. Jänner. (Avala.) Die gestrige Reichstagsrede Hitlers ist von sämtlichen amerikanischen Rundfunkgesellschaften vom Anfang bis zum Ende für die amerikanischen Rundfunkhörer

übertragen worden. Gleich darauf wurde die Kanzlerrede in englischen Auszügen emittiert. Die politischen Rundfunksprecher erklärten zu Beginn der Übertragung dieser Auszüge, daß Hitlers Rede für die weitere weltpolitische Entwicklung von allergrößter Bedeutung sei.

Der Banatsrat einberufen

Ljubljana, 31. Jänner. (Avala). Der Banus des Draubanats hat den Banatsrat für den 13. Februar um 10 Uhr vormittags einberufen. Gegenstand der Beratungen bildet der Banatsvoranschlag für das Finanzjahr 1939/40.

Börse

Zürich, 31. Jänner. Devisen: Beograd 10, Paris 11.71, London 20.7250, Newyork 442 fünf achtel, Brüssel 74.90, Mailand 23.29, Amsterdam 238.80, Berlin 177.70, Stockholm 106.7650, Oslo 104.15, Kopenhagen 92.5250, Prag 15.15, Warschau 83.65, Budapest 87, Athen 3.7550, Istanbul 3.60, Bukarest 3.40, Helsinki 9.14, Buenos Aires 101.87, Sofia 5.40.

Das Wetter

Wettervorhersage für Mittwoch: Meist bedeckt, vorübergehend aufheiternd, Temperatur um 0 Grad.

punkte ihr eigen nennen dürfte: den Briefwechsel mit Mussolini und das Osterabkommen zwischen England und Italien. Es ist auch kein Zufall, daß Mussolini in einer im Vorjahre gehaltenen Rede England, Italien und Deutschland als die drei Eckpfeiler der europäischen Sicherheit bezeichnete. Erinnert man sich in diesem Zusammenhang dann noch daran, daß englischerseits auch der zwischen Lord Halifax und v. Ribbentrop abgeschlossene englisch-deutsche Flottenpakt ebenfalls und wiederholt als ein wichtiges Instrument des europäischen Friedens bezeichnet wurde, so vervollständigen sich immer mehr die Konturen der britischen Politik, die in getreuer Anpassung an die Münchner Grundsätze den Verhandlungsweg als den einzig möglichen Weg zur Befriedigung bestimmter internationaler Forderungen bezeichnet. Innenminister Hoare hat erst kürzlich erklärt, daß

England nicht etwa von Furcht gepackt erscheint, und Chamberlain hat es wieder erklärt, daß sich England vor keiner Gewalt beugen würde. Aber im gleichen Atemzuge erklärte der Premierminister auch, daß England für begründete Forderungen und Argumente Verständnis aufzubringen entschlossen sei, insoweit diese Forderungen nicht mit den allgemeinen Rechten und Freiheiten der anderen Völker im Widerspruch stehen sollten. Der Optimismus, von dem Chamberlain erfüllt ist, muß jedem aufrichtigen Freund des Völkerfriedens zur Genugtuung reichen. Dies gilt besonders für jenen zutreffenden Schlußpassus der Birminghamer Rede, in dem es heißt, es gebe keine ernstlichen Unstimmigkeiten, die sich nicht auf dem Verhandlungswege, d. i. auf Grund der Münchner Methode, ihrer zufriedenstellenden Regelung näher bringen ließen. England wirkt in der gegen-

wärtigen Situation infolge dieser dynamischen Politik der Tories um Chamberlain als ein friedensbedingter Ausgleichsfaktor. Den wirklich verantwortlichen Männern schweben heute vielfach die unheimlichen Kosten des spanischen Bürgerkriegs vor, Kosten, die ein Nichts wären im Vergleich zu den Kosten eines etwaigen allgemeinen Völkermordens. Der letzte Weltkrieg hat gezeigt, daß die Kosten an Geld, Material und vor allem an Menschenopfern in keinem Verhältnis stehen zu den Ergebnissen eines bereits nach zwanzig Jahren machtpolitisch revidierten Siegfriedens, der von der Stunde des Waffenstillstandes an bereits problematisch geworden ist. Chamberlains Friedenspolitik ist daher ein tröstender Gedanke nicht nur für England, sondern vor allem auch für den Kontinent, den England unter keinen Umständen in ideologischen Blocks aufgespalten wissen möchte.

Die Reichtagsrede Adolf Hitlers

Betonter Friedenswille Deutschlands / Anerkennung für Chamberlain und Daladier / Die Bilanz des Regimes seit 1933 / Hinweis auf Deutschlands Kolonialforderung / Keine sonstigen Territorialforderungen gegenüber England und Frankreich / Die Beziehungen des Dritten Reiches zum Ausland / Deutsche Einfahrbereitschaft für Italien im Ernstfall

Berlin, 31. Jänner. Der Großdeutsche Reichstag trat gestern um 20 Uhr zusammen, um unter spannungsvoller Erwartung des In- und Auslandes eine Erklärung des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler entgegenzunehmen. Die Sitzung wurde punkt 20 Uhr durch den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall Hermann Göring mit einer kurzen Ansprache eröffnet, in der zunächst der verstorbenen Reichstagsmitglieder durch Erheben von den Sitzen gedacht wurde. Sodann stellte Reichsinnenminister Dr. Frick in seiner Eigenschaft als Fraktionsführer der NSDAP den Antrag auf Verlängerung des Ermächtigungsgesetzes bis zum Ablauf der neuen Legislaturperiode am 10. März 1943. Das laufende Ermächtigungsgesetz erlischt am 1. April 1941. Diese Frist ist nunmehr bis zum obgenannten Termin erstreckt worden. Der Antrag Dr. Fricks wurde von den 855 Abgeordneten des neuen Reichstages einstimmig und mit stürmischem Beifall angenommen. Gleich darauf erteilte Reichspräsident Göring dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler das Wort zu einer Erklärung der Reichsregierung.

Hitler begann seine Rede in temperamentvoller Weise, indem er gleich zu Beginn die Erinnerung an den Januar 1933 wachrief, an die Zeit, in der die NSDAP wohl die stärkste Partei Deutschlands gewesen war, gegen die sich aber nicht weniger als 35 politische Parteien verschworen hatten. Damals sei das Politisieren in der Mode gewesen, eine Eigenschaft, die sich das deutsche Volk inzwischen abgewöhnt habe. Um dreiviertel Zwölf sei nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa die Rettung vor der roten Pest gekommen. Außer Deutschland sei Italien das einzige Land gewesen, welches diese Gefahr von allem Anfang an erkannt habe.

Der Reichskanzler stellte sodann fest, daß er befriedigt nach sechs Jahren vor dem ersten großdeutschen Reichstag sprechen könne... Das Jahr 1938 bedeute in dieser Entwicklung ein Jahr, welches Jahrhundert-Veränderungen gebracht habe. Was erreicht wurde, sei lediglich durch die Anspannung aller deutscher Energien zustande gebracht worden. Vom Anfang an habe es viele Pessimisten gegeben, die jedoch im Laufe der Zeit zum Schweigen gebracht worden seien.

Hitler kam sodann auf die 14 Punkte Wilsons zu sprechen, in denen auch von der Selbstbestimmung der Völker die Rede gewesen war. Dieser Grundsatz wurde von den Siegermächten allen Völkern gegenüber anerkannt, nur dem deutschen Volke gegenüber wurde er verweigert, besonders aber den Oesterreichern, die sich mit dem Reiche vereinigen wollten. Dies sei ein Grund mehr dafür gewesen, im Jänner des Vorjahres den Anschluß Oesterreichs durchzuführen und für 10 Millionen Deutsche außerhalb der Reichsgrenzen das Selbstbestimmungsrecht durchzuführen. »Im Feber vorigen Jahres«, erklärte Hitler, »habe ich den damaligen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg nach Berchtesgaden eingeladen, um sich mit ihm über eine vernünftige Regelung dieser Frage auszusprechen.«

Die Einigung darüber war auch zustande gekommen. Am 22. Feber erklärte ich dann im Reichstag, daß Deutschland der Lage von zehn Millionen außerhalb des Reiches lebender Deutschen nicht ruhig zusehen könne. Dr. Schuschnigg wurde jedoch untreu und versuchte auf seine Rechnung ein Plebiszit durchzuführen. Am 11. März ordnete ich die Mobilmachung an und am nächsten Tage marschierten unsere Truppen nach dem inzwischen erfolgten Rücktritt Dr. Schuschniggs in Oesterreich ein. Am 13. März konnte ich bereits in Linz die Vereinigung der Ostmark mit dem Dritten Reich proklamieren.

Am 10. April fanden dann die Wahlen zum neuen Reichstag statt, der in einer Stärke von 814 Abgeordneten mit 99prozentiger Mehrheit des deutschen Volkes gewählt worden war.

Redner kam sodann auf die Lage der Deutschen in der früheren Tschechoslowakei zu sprechen und bezeichnete gleich zu Beginn den früheren Staatspräsidenten Dr. Beneš als den einzigen Schuldigen für alles, was geschehen sei. Die Tschechoslowakei habe die Mobilmachung trotz der Versicherung Deutschlands angeordnet, daß deutscherseits nicht mobilisiert wurde und eine Mobilmachung gar nicht geplant gewesen war. Ich betrachtete daher die tschechoslowakische Mobilmachung als eine Provokation und entschloß mich zu einer radikalen Lösung.

Redner schilderte dann eingehend die Ereignisse des Jahres 1938 bis zur Münchener Einigung, wobei er betonte, daß das provozierte Deutschland zwar mobilisiert habe, ohne jedoch irgendeinen Staat zu provozieren. »Wir haben«, erklärte Hitler, »die nationale Selbstbestimmung der Deutschen auf einem Gebiet vollzogen, welches uns gehörte und auf dem es lediglich um natürliche Lösungen ging. Wir konnten daher die Einmischung Dritter nicht dulden. Unserem Freund Mussolini, aber auch der Einsicht Chamberlains und Daladiers muß ich es verdanken, daß eine vernünftige Regelung zustande gekommen ist. Ohne unsere Entschlossenheit, die tschechoslowakische Frage so oder so zu lösen, wäre dies auch nicht geschehen.«

Redner dankte besonders dem Generalfeldmarschall Göring und dem Reichsaußenminister v. Ribbentrop für ihre Mitarbeit an der Schaffung Großdeutschlands. Das Jahr 1938 bedeute den Sieg einer großen Idee. In kaum acht Monaten sei der größte europäische Umsturz vollzogen worden. Hitler schilderte sodann in seinen weiteren Ausführungen die ungeheuren Wirkungen, die die deutsche Disziplin ausgelöst habe. Er befaßte sich ferner mit der Wirtschaftslage des Reiches, in dem er verschiedene Reden u. Artikel des Auslands heranzog, in denen mit den deutschen Schwierigkeiten herumgeworfen werde. Jetzt werde eine Finanzkrise prophezeit, der eine Produktions- u. schließlich eine Konsumkrise folgen müsse. Alle diese Anschuldigungen entsprechen lediglich dem demokratischen

Wunsch, das Ende des nationalsozialistischen Regimes und Deutschlands so bald wie möglich zu erleben. Es sei wohl wahr, daß sich Deutschland in einer schwierigen Wirtschaftslage befindet. Der Nationalsozialismus habe sich aber niemals der Illusion hingegen, daß ihm in der Welt geholfen werden könnte. »Wir kämpfen alleine«, sagte Hitler, »und werden diesen Kampf ganz gewiß für uns auskämpfen. Wir Deutsche leben ohne Auslandhilfe, ohne Zuhilfenahme von Kolonien und aufgespeicherter Reichtümer. Wer könnte das in den sogenannten Demokratien wagen? Andere Regimes kümmern uns aber nichts. Wir verbieten uns aber jegliche Kritik an unserem inneren Regime und damit auch jede Einmischung. Jedes Volk hat das Recht, sein Leben nach eigenen Gesetzen zu formen.«

Hitler kam nun auf die Kolonialfrage zu sprechen, indem er vorwegnahm, daß die Mächte Deutschland mit der Beschlagnahme der Kolonien zur Autarkie verurteilt hätten. Deutschland sei aus dem Welthandel ausgeschieden worden, obendrauf sei das Reich aber noch mit Reparationen belastet worden. Deutschland wurde dabei jeglicher Möglichkeit beraubt, Einnahmenquellen für die Durchführung der übernommenen Verpflichtungen zu buchen. Die Enteignung des deutschen Kolonialbesitzes durch die Siegermächte sei ein Verbrechen gewesen, insoweit es die Moral betrifft und ein Wahnsinn hinsichtlich der Politik und Kurzsichtigkeit im Zusammenhange mit der Wirtschaft. »Unsere Wirtschaftsaufgabe ist vollkommen einfach: wir müssen dem Volke, dem wir die Arbeit unter allen Umständen sichern wollen, die Lebensmittelfuhr gewährleisten. Wir müssen Lebensmittel einführen und sie mit unseren Erzeugnissen bezahlen, oder aber müssen wir unseren Lebensraum vergrößern. Gerade wegen dieser Lebensnotwendigkeit erkläre ich aber auch, daß wir in unserem Wirtschaftskampf auf alles vorbereitet sind. Sollte uns jemand in unserem Wirtschaftssystem Schwierigkeiten bereiten, dann werden wir uns auch in einen verzweiften Existenzkampf zu stürzen wissen. Frankreich wird die Erhaltung von 3 Millionen Quadratkilometer unserer einstiger Kolonien Milliarden kosten. Auch uns wird der Kampf um die Kolonien viel kosten. Wir kämpfen jedoch um das Recht auf unser Leben.«

»Die Kriegsapostel Eden, Ickes, Churchill und wie sie alle heißen« — fuhr Hitler fort — »predigen täglich den Kampf

gegen Deutschland. Deutschland ist jedoch ein souveräner Staat und unsere Waffen und unsere Verbündeten geben uns die Gewähr, daß wir uns keine Vorschriften darüber gefallen zu lassen brauchen, wie wir unsere Politik zu betreiben haben. Möge was immer geschehen — nichts kann die Lösung der Judenfrage in der Richtung beeinflussen, die der Nationalsozialismus eingeschlagen hat. In den Staaten, in denen die Juden verteidigt werden und in denen dieses verfolgte Volk so viel Mitleid ausgelöst hat, kommen kaum zehn Menschen auf einen Quadratkilometer, während das deutsche Volk auf einen engen Raum gepreßt ist. Die Heuchler in den demokratischen Staaten bedauern die angeblich unmenschliche Verfolgung dieses hochkultivierten Volkes, weigern sich aber andererseits hartnäckig, die Träger dieser Kultur in ihrer Mitte aufzunehmen. Ich erkläre, daß wir in der Judenfrage verschlossen bleiben gegen jegwede Sentimentalität, fest entschlossen, die Judenfrage restlos zu lösen. Weg mit jeder Humanität! Frankreich den Franzosen, England den Engländern, Amerika den Amerikanern und Deutschland den Deutschen! Dieses Problem muß gelöst werden, damit Europa endlich zu seiner Befriedung kommt. Die Juden werden sich aber bemühen müssen, durch solide und ehrliche Arbeit ihre Existenz wo immer in der Welt zu sichern. Die Situation, in welcher der liebe Gott jedem Volk einige Prozente jüdischer Ausbeute gegeben hat, muß ein Ende finden.«

In seinen weiteren Ausführungen schilderte Hitler die Beziehungen zu den Kirchen und Religionsgemeinschaften. Der Nationalsozialismus sei keineswegs gegen die Religion eingestellt, sonst hätte er den Kirchen im Vorjahre nicht 500 Millionen RM zur Verfügung gestellt. Die Priester seien in Ausübung ihrer Funktion nirgends behindert worden. Erbarmungslos werde jedoch gegen die politisierende Geistlichkeit vorgegangen werden.

Im außenpolitischen Teil seiner Rede befaßte sich Hitler zunächst mit Italien, indem er auf die seit zwei Jahrtausenden bestehenden geschichtlichen und kulturellen Wechselbeziehungen zwischen dem deutschen und dem italienischen Volke hinwies. Mussolini, ein Mann von sekulärer Bedeutung, habe Italien vor dem Bolschewismus und damit vor dem Verfall der Kultur bewahrt. Hitler schilderte die deutsche Unterstützung für Italien während der Abessinien-Krise und die wertvolle Hilfe Italiens bei der Schaffung Großdeutschlands. »Ich erkläre«, sagte er, »deshalb jedermann mit der denkbarsten Kühle: Die Deutschen werden mit ihrer gesamten Kraft auf der Seite Italiens stehen, wenn es jemand versuchen sollte, gegen Italien einen Krieg zu inszenieren und die Ursache hiezu vom Zaune zu brechen. Wir sind uns der Tragweite dieser Erklärung bewußt und sind auch bereit, unsere Verpflichtung Italien gegenüber bis zur letzten Konsequenz durchzuführen!«

Redner befaßte sich in weiterer Folge mit dem Antikominternbündnis mit Japan und fuhr fort: »Deutschland besitzt Frankreich und England gegenüber keine Territorialforderungen, es sei denn die kolonialen. Da dies zur Befriedung Europas beitragen würde, kann es wohl keine Kriegsursache abgeben. Wenn in Europa heute noch eine Spannung herrscht, so ist dies das Verdienst jener gewissenlosen jüdischen Presse, die in ihrer täglichen Hetze die ganze Weltöffentlichkeit aufregt. Für diese Hetze wird in der letzten Zeit auch der Rundfunk mißbraucht. Ich warne die Hetzer auf das entschiedenste, denn im entgegengesetzten Falle werden wir antworten und unsere Antwort wird auf jeden Fall die erfolgreichere sein. Wird diesem gewissenlosen Treiben ein Ende gemacht, so wird der internationale Friede sehr bald erzielt werden. Ich glaube an einen dauernden Frieden.«

Hitler erwähnte dann den deutsch-polnischen Pakt, der in den kritischen Tagen viel zur Überwindung der europäischen Krise beigetragen habe. Das Verhältnis zu Ungarn basiere auf alter Freundschaft und auf gemeinsamen Interessen. Deutschland habe das Unrecht an Ungarn auch beseitigt. Es sei zu hoffen, daß auch die Tschechoslowakei bald zu Ordnung und Ruhe kommen

Generalstreik in Damaskus gegen Frankreich



Der neue Oberkommissar Frankreichs in Syrien, Puaux, gab bald nach seiner Ankunft in Syrien eine offizielle Erklärung der französischen Haltung ab. Die Folge war, daß in Damaskus ein Generalstreik als Protest gegen die Nichtratifizierung des französisch-syrischen Vertrages ausbrach. Selbst die Schüler nahmen an diesem Generalstreik teil, und man sieht auf unserem Bild streikende Schüler einer höheren Schule in Damaskus während ihrer lebhaften Debatten über die politische Lage.

werde. »Die Achtung, die der deutsche Soldat für Jugoslawien hegt«, erklärte Hitler, »ist jetzt noch mehr vertieft und zur Freundschaft ausgeweitet worden. Unsere Wirtschaftsbeziehungen zu Jugoslawien haben ebenso wie zu Bulgarien, Griechenland, Rumänien, der Türkei und den anderen südosteuropäischen Staaten ihre Vertiefung erfahren. Deutschland ist glücklich, auch mit der Schweiz, Belgien, Holland und den übrigen Nachbarn in bester Freundschaft zu leben.

Am Schlusse seiner Ausführungen sprach Hitler die Hoffnung aus, daß sich um den Antikominternpakt in absehbarer Zeit noch zahlreiche andere Staaten sammeln werden, um gegen den Bolschewismus einträchtig zu kämpfen. Deutschland wünsche mit den Vereinigten Staaten im Frieden zu leben, es müsse sich aber jede Einmischung in seine Innenangelegenheiten verbieten. Mit einem stürmisch begrüßten Appell an die Eintracht der deutschen Nation schloß der Kanzler seine ausführliche Rede, worauf Göring unter nichtendenwollenden Ovationen des Reichstags die Sitzung für geschlossen erklärte.

Berlin, 31. Jänner. Die gestrige Rede des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler in der Sitzung des Reichstages fand in der ganzen Welt ein gewaltiges Echo. Die meisten Sender übertrugen die Ausführungen, so alle deutschen, italienischen, ungarischen, tschecho-slowakischen, litauischen (baltischen) und portugiesischen Stationen, dann Radio Beograd, die nationalspanischen, die meisten nord- und südamerikanischen sowie eine Reihe von Kurzwellensendern der Welt. Im Laufe der Nacht wiederholten die meisten Radiostationen auszugeweiht die Rede Hitlers in ihrer Sprache.

Berlin, 31. Jänner. Die deutsche Presse befaßt sich heute in ihren Früh Ausgaben ausführlich mit der gestrigen Rede des Reichskanzlers Hitler und verweist auf einige markante Stellen in seinen Ausführungen. Der »Völkische Beobachter« sagt, die ganze Welt hätte die Rede Hitlers mit größter Spannung erwartet. Der Sitzung des Reichstages wohnten zum erstenmal die Vertreter aller Teile Großdeutschlands bei. Tiefer Dank erfülle die Deutschen der Ostmark und des Sudetenlandes, daß Hitler es ihnen ermöglicht hatte, in das Deutsche Reich einzuziehen. Unzählige Millionen Deutsche hörten gestern Hitler zu, was er ihnen und der Welt zu sagen hatte. Seine Darstellungen gipfelten in der klaren Feststellung, Deutschland habe im abgelaufenen schicksalsschweren Jahre 1938 nichts anderes getan, als 8 Millionen Deutsche in das Reich aufgenommen. Es habe lediglich von dem während des Weltkrieges vom Präsidenten Wilson verkündeten Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes der Völker Gebrauch gemacht.

Außenminister Gafencu besucht Beograd

Bukarest, 31. Jänner. Der rumänische Außenminister Gafencu begibt sich heute zu einem inoffiziellen Besuch nach Beograd, um mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten und Außenminister Dr. Milan Stojadinović Fühlung zu nehmen. Außenminister Gafencu wird am 1. und 2. Febr. in Beograd weilen.

Industrieller Friedrich von Lobe gestorben.

Nova Gradiška, 31. Jänner. In Nova Gradiška ist der Brauereibesitzer Friedrich von Lobe, ein weit und breit bekannter und angesehener Industrieller, im hohen Alter von 77 Jahren gestorben.

Diebstahl von Mikroben-Kulturen.

Brüssel, 27. Jänner. Aus einem Kraftwagen eines auf der Durchreise befindlichen chilenischen Gelehrten wurde eine kleine Kassettenbox entwendet, in der sich ein Reagensglas mit einer Kollektion der gefährlichsten Mikroben-Kulturen befand. Durch den Rundfunk wurde auf die Gefährlichkeit des Inhaltes der entwendeten Kassetten aufmerksam gemacht und dem Dieb Straffreiheit zugesichert, wenn er das gestohlene Gut wieder abliefern. Bisher hat sich der Dieb nicht gemeldet.

Granollers und Puigcerda von Franco erobert

WEITERER VORMARSCH DER NATIONALSPANISCHEN TRUPPEN.



Hendaye, 31. Jänner. Die nationalspanischen Truppen setzen ihren Vormarsch auf allen Abschnitten der Katalonien-Front fort, wobei neue wesentliche Punkte besetzt werden konnten. Neben dem Matas-Gebirge konnten die Truppen Francos den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Granollers besetzen. Im Segre-Tal ist die wichtige Bischofsstadt Seo de Urgel gefallen, so daß die Nationalisten infolge Einnahme wichtiger Schlüsselstel-

lungen nun auch das ganze Cardener- und Llobregattal beherrschen. Im Norden ist neben Seo de Urgel auch die wichtige Stadt Puigcerda in die Hände Francos geraten. Puigcerda liegt auf dem Paß, über den die Straße und Eisenbahn nach Frankreich führt. Der Verlust dieser Stadt für die Roten ist uneinbringlich, da sie jetzt nur noch zwei Straßen nach Frankreich benutzen können.

Türkei und Kalifat

Istanbul, 30. Jänner. Obwohl man in Aegypten zunächst der Manifestation nur eine sehr geringe Bedeutung zumißt, die sich kürzlich in Kairo zugunsten der Möglichkeit abspielte, dem König von Aegypten den Titel eines Kalifen zu verleihen, interessiert sich die türkische Öffentlichkeit lebhaft für diese Frage, die die Türkei sehr eng berührt, da das Kalifat früher seinen Sitz in der Türkei hatte und erst durch den modernen türkischen Staat aufgehoben wurde, der seiner ganzen Konstruktion nach durchaus weltlich aufgebaut ist.

Die Zeitung »Ikdan« erklärt, daß die Türkei, die »durch die Jahrhunderte unter der Diktatur des Kalifats gelitten habe, eine eventuelle Wiedererrichtung des Kalifats ohne jedes Interesse aufnehmen würde, da sie das Kalifat nur als ein Element der Uneinigkeit unter den mohammedanischen Staaten betrachtet. Das Blatt erinnert daran, daß Mehmed Ali Pasche selbst, der Ahne des Königs Faruk, sich gegen Mahmud II., den Sultan der Türkei erhoben habe. Während des Weltkrieges habe das Kalifat die Mohammedaner Indiens und Arabiens nicht daran gehindert, gegen die türkischen Armeen zu kämpfen.

Drei Männer in der Donau ertrunken

Novisad, 30. Jänner. In der Nähe von Bačko Novo selo begaben sich am 29. d. M. der Maschinenmeister Oskar Kiraly und die Damnwärter Franz Lang und Josef Kozma in einem Boot nach Opatovac. Bei der Rückkehr begann das Boot plötzlich Wasser zu fassen. Alle Bemühung, das Wasser aus dem Boot auszulöffeln, scheiterten jedoch, so daß das Boot inmitten der Donau zu sinken begann. Kiraly und Lang versuchten sich durch Schwimmen zu retten, gingen jedoch erschöpft einige Meter vor dem Ufer unter. Auch Kozma, der sich an das Boot festgeklammert hatte, ging bald darauf unter.

Gelungene Herzoperation in Sibenik.

Sibenik, 31. Jänner. Im Krankenhaus in Sibenik wurde an dem Maurermeister Viktor Hudina aus Zagreb — der Mann erlitt im Verlaufe einer Rauferei eine Herzstichwunde — eine Herzoperation vollzogen. Das Herz war an zwei Stellen durchstochen worden und mußte

daher an beiden Seiten genäht werden. Primarius Dr. Pasić gelang die schwere Operation derart gut, daß der Patient wieder das Bewußtsein zurückerlangte und nun schon sprechen kann. Sein Zustand ist zunehmend besser. Die Nachricht von der gelungenen Herzoperation hat in Sibenik und in der Umgebung eine wahre Sensation ausgelöst.

Normalisierung der Bahnstrecke Varaždin—Vinica.

Varaždin, 31. Jänner. In Varaždin ist eine bahnbefehlende Kommission eingetroffen, um die Vorbereitungen für die Arbeiten zu treffen, die durchgeführt werden müssen, um die seinerzeit vom Grafen Bombelles erbaute und vom Staate käuflich erworbene Vinizalbahnh Varazdin—Vinica auf normale Spurbreite zu bringen.

Die Mutter abgeklacht

Petrinja, 31. Jänner. In Sašinci bei Petrinja ereignete sich ein gräßliches Verbrechen. Der Bauernsohn Stefan Jajić geriet in Wut darüber, daß ihm die Mutter die Heirat mit einem armen, jedoch hübschen Mädchen untersagte. Er ergriff in einem heftigen Wortwechsel über diese Frage ein Küchenmesser und versetzte der eigenen Mutter sieben derart schwere Stiche, daß sie auf der Stelle verschied.

Mord im Tanzlokal.

Paris, 30. Jänner. In Nevers hat der 31jährige Araber Nassaoud seine Geliebte, die 19jährige Jeanne Metelle, in einem Tanzlokal mit einem Dolch ermordet, weil sie mit einem anderen Mann getanzt hatte. Der Mörder war gleich nach der Tat entflohen, wurde aber von der Polizei bald ausgeforscht und verhaftet. Er meinte, er habe das Mädchen nur »strafen« wollen, weil sie seine Eifersucht erregte.

Ein »Himmelparadies« in England.

London, 30. Jänner. »Father Divine«, der sogenannte »himmlische Vater«, der berühmte schwarze Apostel aus dem New Yorker Negerviertel Harlem, hat in England eine Filiale seines berühmten »Paradieses« eingerichtet. Zur Schaffung dieses idealen Aufenthaltsortes hat er sich Hastings ausgesucht. Dort wird ein großes Gotteshaus errichtet, das jedem offen steht, der bereit ist, einen bescheidenen Obolus zu entrichten. In diesem »Paradies« wird es nicht nur himmlische, sondern auch irdische Nahrung geben, ja

nicht einmal eine Jazzband wird fehlen. Der »Erzengel« des Father Divine in England, Mrs. Joyce Newton, wird zugleich der »heilige Petrus« dieses sonderbaren Paradieses sein. Mrs. Joyce Newton ist übrigens der Ansicht, daß England auf alle seine Sorgen schnell vergessen wird, wenn es erst einmal fleißig die — Neger-spirituelle singen wird.

Röntgenstrahlen entlarven Juwelendiebin.

Bukarest, 30. Jänner. In Prasso ereignete sich ein nicht alltäglicher Juwelendiebstahl. Die 22jährige Margit Vanya sprach bei einem angesehenen Juwelier in der Stadt vor und ließ sich zahlreiche Kollektionen vorlegen. Plötzlich bemerkte der Juwelier, wie das Mädchen einige Juwelstücke verschwinden ließ. Zur Rede gestellt, tat das Mädchen überaus entsetzt. Der Juwelier verständigte daraufhin die Polizei. Das Mädchen wurde einer eingehenden Leibesvisitation unterzogen, doch waren die Juwelen spurlos verschwunden. Man beschloß schließlich, das Mädchen einer Röntgendurchleuchtung zu unterziehen. Es stellte sich heraus, daß das Mädchen einen Brillantring und ein Ohrgehänge — verschluckt hatte. Die Diebin wurde zunächst in »ärztliche Behandlung« genommen.

Seehafen der Phönizier entdeckt.

Paris, 30. Jänner. Auf einer der letzten Sitzungen der Akademie der Wissenschaften wurde bekannt gegeben, daß dem französischen Altertumsforscher Poidebard die Entdeckung des Hafens der alten Phönizierstadt Thyru, eines der bedeutendsten Seehäfen des Altertums an der syrischen Küste, gelungen ist. Poidebard hat nach jahrelanger Forschungsarbeit an Hand von Flugzeug- und Taucheraufnahmen einwandfrei den genauen Standpunkt der Ruinen dieser Atlantis des Mittelmeeres feststellen können, über deren Beschaffenheit sich die Geschichtsforscher lange Zeit die Köpfe zerbrochen haben. Die einstige Phöniziersiedlung und spätere Römerstadt, in der vor 3000 Jahren die Fäden der ganzen Schifffahrt im Mittelmeer zusammenliefen, ist heute nur noch ein kleines arabisches Fischerdorf.

Arbeitslosentragedie.

Brünn, 30. Jänner. In einer Sandgrube des Königsfelder Friedhofes spielte sich eine erschütternde Arbeitslosentragedie ab. Die beiden Arbeitslosen Anton Nowak und Vinzenz Holik hatten in einer Sandhöhle gehaust, die sie mit gestohlenen Kränzen und Lumpen »bewohnbar« gemacht hatten. In der Nacht stürzte die Sandgrube zusammen und begrub die beiden Höhlenmenschen unter den Erdmassen. Nach stundenlangen Bemühungen gelang es der alarmierten Feuerwehr, die Erdmassen wegzuräumen, doch konnten die Verschütteten nur mehr als Leichen geborgen werden.

Modane, 30. Jänner. (Avala). Gestern, Sonntag, kam es in Modane zu großen Kundgebungen der Grenzbevölkerung gegen die Aspirationen Italiens. Mehrere Tausend Personen formierten sich zu einem Umzuge, in dem die Marsellaise gesungen wurde. Die Manifestanten ließen immer wieder die Parole vernehmen »Savoyen ist französisch!« Die Manifestanten zogen sodann unter Vorantragung französischer Fahnen zum Denkmal für die gefallenen Soldaten, wo der Bürgermeister von Modane eine Rede hielt, in der er auf die patriotische Gesinnung der Bevölkerung von Savoyen hinwies. Alle Straßen waren mit französischen Trikoloren reich geschmückt, darunter auch jene Straßen, die von Italienern bewohnt sind.

Heitere Ecke

Sein Wille

Sie: »Wie ich höre, sind deine Eltern nicht damit einverstanden, daß du heiratest. Du sollst Anna heiraten, denn sie ist schön und sehr klug.« — Er: »Ich will aber keine schöne Frau und auch keine kluge Frau, ich will dich.«

Das Verbot

»Hören Sie, Semmelquirl«, sagte der Professor, »wissen Sie nicht, daß es verboten ist, auf dem Wege von und zur Schule zu rauchen?«

»Ja, Herr Professor! Aber ich bin auf dem Wege von oder nach Hause!«

Aus Stadt und Umgebung

Dienstag, den 31. Jänner

Ein ganzes Dorf von der Mur bedroht

DIE FOLGEN UNGENÜGENDER Uferschutzbauten.

Nach Meldungen aus Čakovce droht der Murinsel wieder Hochwassergefahr. Der Grund ist vor allem darin zu suchen, daß die hydrotechnischen Sektionen entlang der Flüsse zu geringe Mittel besitzen, um die notwendigen Uferschutzbauten durchzuführen. Die Folge davon ist, daß die Mur die Ufer unterwäscht und das überhängende Erdreich zum Einsturz bringt, worauf die Erde fortgeschwemmt wird.

Aus dem Dorfe Zabnica bei Sv. Martin an der Mur kommen Alarmanachrichten. Das Hochwasser reißt ganze Stücke der Uferböschung weg, die deshalb immer weiter zurücktritt. Das Erdreich, auf dem der Ort steht, ist schon stark unterspült und droht einzustürzen. Das Wasser steigt unaufhaltsam und erreichte bereits mehrere Gehöfte. Die Bevölkerung ist bereit, jeden Augenblick die Häuser zu räumen, falls sich weitere Erdstürze ereignen sollten. Die Behörden werden um dringende Hilfe ersucht.

Die Murregulierungskommission, in deren

Kompetenz der Uferschutzbau gehört, besitzt zu bescheidene Mittel, um rechtzeitig alle erforderlichen Arbeiten durchführen zu können. Auch scheint hier ein Kompetenzstreit vorzuliegen, da die Regulierungskommission, die ihren Sitz in Gornja Radgona hat, nur das in Slowenien liegende Ufer zu betreuen hat, wogegen die Zagreber Banatsverwaltung die Forderung stellt, daß die Kommission auch das linke, also kroatische Ufer in ihre Obhut nimmt, ohne daß hierfür die zur Verfügung gestellten Mittel erhöht würden. Es ist nicht unsere Sache, zu untersuchen, wie weit der Kompetenzstreit reicht, im Interesse der Uferbevölkerung richten wir an die zuständigen Stellen den Appell, der Murregulierungskommission die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, ehe es zu spät wird. Hier muß rasch eingegriffen werden, da der hochgehende Fluß ständig große Uferstreifen mit sich reißt und den Schaden von Tag zu Tag vergrößert.

Der Viktualienmarkt

Am Mariborer Viktualienmarkt wiesen die Preise in den letzten vierzehn Tagen keinerlei wesentliche Änderung auf. Am Fleischmarkt kostet bei den Umgebungsbauern Rindfleisch 6—12, Kalbfleisch 8—14, Schweinefleisch 11—12, ausgelöst 12—13, Fisch 15—16, Hase 12—14, Schmer 15—16, Speck 14—15, Lunge 7—8, Leber 7—9, Rippen 10—12 und Kopf mit Zunge 7—8 Dinar pro Kilo, Nieren 2—3 und Füße 1—2 Dinar pro Stück.

Geflügel: Backhühner 24—60 Dinar pro Paar, Hennen 20—25, Truthühner 35—60 und Kaninchen 8—20 Dinar pro Stück.

Gemüse: Kartoffel 0.75—1.25 Dinar pro Kilo oder 6—6.50 Dinar pro Maß, Zwiebel 3—4, Knoblauch 6—10, Sauerkraut 3, Sauerrübe 2 und Krenn 8—10 Dinar pro Kilo, Krautköpfe 0.50—3, Rüben 0.25—1, Kohl 0.50—2, Blumenkohl 3—10 und Sellerie 0.50—3 Dinar pro Stück, En-

divie 0.50—2 Dinar pro Stück, dalmatinische 8—10 Dinar pro Kilo, Kohlrübe, Pore und Rettich 0.25—1 Dinar pro Stück, Petersilie und Majoran 0.50—1 Dinar pro Büschel, Löwenzahn, Rapschen, Spinat und Radieschen 1 Dinar pro Häufchen, letzteres auch 8—10 Dinar pro Kilo, Möhren 0.50—1 Dinar pro Häufchen.

Obst: Äpfel 3—6, Dörrpflaumen 8—12, Nüsse 10, geschält 30—32 Dinar pro Kilo, Zitronen 0.50—1 und Orangen 0.75—3 Dinar pro Stück.

Getreide: Weizen und Roggen 1.50—1.75, Gerste und Hirse 1.50, Mais 1—1.50, Hafer 1, Buchweizen 1.25, Hirseprein 4, Heidenprein 3.50—4.50 und Bohnen 2—3 Dinar pro Liter.

Milch und Milchprodukte: Milch 1.50—2 und Rahm 7.50—10 Dinar pro Liter, Butter 24, Teebutter 28—30, Kochbutter 30 und Topfen 8—10 Dinar pro Kilo, Eier 0.70—1.25 Dinar pro Stück.

Neuer Rotary-Club

Vergangen Samstag fand in Kranj die Inauguration (gründende Generalversammlung) des neugegründeten Rotary-Clubs Kranj statt. An der Gründungsfeier nahmen etwa 50 Rotarier aus Maribor, Ljubljana und Zagreb teil, darunter der Gouverneur des Jugoslawischen Rotary-Distrikts Generaldirektor Dr. S l o k a r aus Ljubljana, der den feierlichen Akt der Gründung des neuen Rotary-Clubs vollzog. An der Spitze des neuen Rotary-Clubs steht Bürgermeister Karl Č e s e n j und Schriftführer ist Dr. Ing. Franz K o č e v a r. Mit dieser Neugründung hat sich die Zahl der Rotary-Clubs in Jugoslawien auf 34 erhöht.

Flucht aus dem Leben

Drei Selbstmorde an einem Tag.

Die Selbstmordmanie nimmt in letzter Zeit in den Städten, aber auch am Lande in erschreckender Weise zu.

Am gestrigen Montag suchten nicht weniger als drei am Leben Verzagte den Tod. Gegen 11 Uhr trat während des lebhaftesten Verkehrs auf der Reichsbrücke ein jüngerer, mit einem schwarzen Mantel und schwarzem Hut bekleideter Mann zum Geländer, schlang sich blitzschnell hinauf und stürzte sich, ehe es ein Passant verhindern konnte, in die Drau. Die Wellen schlugen über den Unglücklichen zusammen und rissen ihn in die Tiefe. Die Identität des am Leben Verzweifelten konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

In Zgornja Poljska wurde gestern früh der 70jährige Auszügler Vinzenz K o b a n erhängt aufgefunden. Der Mann war etwas schwachsinnig und machte schon dreimal den Versuch, aus dem Leben zu scheiden, doch konnte seine Absicht stets vereitelt werden. Jetzt war niemand in der Nähe, als er in einem neuerlichen Anfall von Geistesverwirrung zum Stricke griff.

Der dritte Unglückliche, der seinem Leben ein Ende machte, ist der kaum 25 Jahre alte Georg K u j a v e c aus Bednja im Savebanat, der gestern früh in Slovenska Bistrica im Arrest erhängt aufgefunden wurde. Dr. Mann war vor einigen Tagen wegen Diebstahls festgenommen und dem Gericht eingeliefert worden. Die Folgen seiner Tat mußten ihm derart zu Herzen gegangen sein, daß er sich dem

Zugriff des Richters entzog und freiwillig aus dem Leben schied.

m. Todesfälle. Gestorben sind der 59-jährige Gerichtsoffizier i. R. Franz K o p i č und die 68jährige Friseurmeistersgattin Therese W e b e r, ferner der 55-jährige Gerichtsoffizial Josef P o g r u j c, die 9jährige Lehrerstochter Jelislava J a k o p e c und der 50jährige Maurer Thomas V i n k o. R. i. p.!

m. Die Friseurgeschäfte werden am Feiertag, den 2. Feber (Maria Lichtmeß) nur am Vormittag geöffnet sein.

m. Im Theater finden am 2. Feber zwei Vorstellungen statt. Am Nachmittag wird die Komödie »Matura« wiederholt, während am Abend die Schlageroperette »Alles zum Scherz« aufgeführt wird.

m. Volksuniversität. Gestern sprach der Zagreber Universitätsprofessor Doktor Horvat im Saale unserer Volksuniversität über das Thema »Die Geschichte Dalmatiens«. Der Vortrag wurde durch unzählige Lichtbilder, die bei der Zuhörerschaft ein großes Interesse weckten, unterstützt. Zu Beginn entrollte der Vortragende ein äußerst farbenprächtiges, obgleich nur kurz gefaßtes Bild des geschichtlichen Geschehens an der dalmatinischen Küste seit den ersten griechischen Ansiedlungen bis auf die heutigen Tage. Besonders aufschlußreich war seine Schilderung des gigantischen Ringens mit Venedig um Freiheit und Unabhängigkeit. Die packende und humorvolle Vortragsweise fesselte die Zuhörer bis zum Ende des zweistündigen Vortrags.

m. Wollen Sie glücklich werden? Wenn Sie diesen Wunsch haben, dann wenden Sie sich unverzüglich und vertrauensvoll an unsere Glücksstelle der Staatsklassenlotterie Bankgeschäft B e z j a k, Maribor, Gosposka ulica 25, Tel. 20—97, damit Sie noch rechtzeitig d. h. vor Beginn der bevorstehenden Hauptziehung ein Klassenlos erwerben. Viele Millionen Dinar stehen bereit, um unter die Spielteilnehmer verteilt zu werden!

m. Die Inhaber von Führerscheinen in Maribor werden von der Stadtpolizei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist für die Verlängerung dieser Bescheinigungen am 28. Feber abläuft. Die Parteien wollen daher in dieser Angelegenheit an Werktagen zwischen 10 und 12 Uhr bei der Stadtpolizei, Zimmer 17-II, vorsprechen. Mitzubringen sind der Führerschein und ein Banatsstempel zu 100 Dinar bzw. für Motorräder ein solcher zu 50 Dinar, ferner ein Staatsstempel zu 10 Dinar sowie 20 Dinar in Bargeld. — Die Berufsschaufelreue, die als solche beschäftigt sind und einzig von der Ausübung dieses Berufes leben oder aber in dieser Eigenschaft stellenlos sind, besitzen das Recht, durch die Stadtpolizei an

Januar begrüßt den Februar

DER MONAT MIT DER GROSSEN »VERKÜRZUNG«. — CÄSARENÜCKWIRKUNGEN BIS IN DIE GEGENWART.

Mit Freude werden sich viele der Tatsache bewußt, daß mit dem Februar schon der letzte Wintermonat beginnt. Nicht nur der Kalender bestätigt es — schon werden die Tage spürbar heller und länger. Freilich hat sich der Winter in diesem Jahre von seiner mildesten Seite gezeigt. Nach einer kurzen strengen Frostperiode im Dezember brachte der Januar fast frühlingshaft mildes Wetter — eine Erscheinung, über die die Landwirte keineswegs erfreut waren. Denn nicht umsonst sagt das Sprichwort »Januar warm, daß Gott erbarm«. Immerhin ist, wenn uns der Monat Februar noch schönes kaltes Winterwetter beschert, zu ernstern Besorgnissen kein Anlaß gegeben.

Februar ist der Monat, den man um einige Tage betrogen hat. Nicht immer war er so stiefmütterlich bedacht. Zunächst ist man über die Herkunft seines Namens nicht ganz einig. Manche Sprachforscher sagen, daß Juno als Göttin der Gerechtigkeit und der Sühne den Beinamen »Februata« führte. Februar waren bei den alten Römern Gegenstände, denen man eine überirdische Wirksamkeit beilegte. Wer sie besaß oder berührt wurde, nach altem römischen Glauben, gegenüber den Göttern frei von Sünden und Freveln. Deshalb war auch der mensis Februarius besonders in seiner zweiten

Hälfte den Opfern und Feiern der Entsühnung geweiht. Diese Zeit begann mit dem Fest der Luperkalien am 15. Februar, das die Fruchtbarkeit der Felder neu beleben sollte. Die Römer feierten dieses Fest unter seltsamen Bräuchen. Priester hielten einen Umzug, mit einem Ziegenfell bekleidet und Riemen aus dem Fell eines geopfertem Bockes in den Händen haltend. Kinderlose Frauen ließen sich gern von ihnen schlagen, weil sie daraus Kindersegen erhofften. Damals war der Februar noch der letzte Monat des Jahres, und es galt, mit der Vergangenheit abzurechnen und die Einwirkung böser Geister im neuen Jahre zu bekämpfen.

Schon als letztem Monat des Jahres hatte man dem Februar weniger Tage zugewillt. Im Kalender des Numa Pompilius hatte er sogar nur 26 Tage. Wenn dabei die Abweichung vom Sonnenjahr zu groß geworden war, wurde eine Reihe von Schalttagen eingelegt. Bei der berühmten Kalenderreform Julius Cäsars erhielt der Februar 29 Tage. Sein neuer Kalender hatte im Schaltjahre bei den Monaten die ganz regelmäßige Abwechslung von 31 und 30 Tagen, während man in den übrigen Jahren mit dem etwas verkürzten Februar vorlieb nehmen mußte.

Und warum blieb es nicht bei dieser vernünftigen Ordnung? Kaum war Cäsar

gestorben, so fühlte man sich veranlaßt, zu seinen Ehren den fünften Monat nach alter Ordnung, bisher Quintili genannt, in »Julius« umzubenennen. Die Sache wurde aber erst kritisch, als nach dem Tode des Augustus auch dieser große Kaiser im Kalender fortleben sollte. Daß dabei der auf den Juli folgende Monat gewählt wurde, war durchaus vernünftig; höchst unsachlich aber war der Vorschlag, der »Augustus« müsse durchaus auch 31 Tage haben, damit er hinter dem »Julius« nicht zurückstehe. So kam ein böses Tauschgeschäft zustande, denn den fehlenden Tag entnahm man dem Februar, der dadurch die Verwüstung bis auf 28 Tage durch die Jahrhundertwende geschleppt hat.

Wie dem auch sei — viele lieben den Monat Februar, gerade weil er so kurz ist, weil umso eher der allseits begrüßte Ultimo wieder da und man eigentlich mit einem Schritt schon im Frühlingsmonat März ist. Außerdem ist der Februar der Monat der guten Laune — nämlich des Faschings!

Das Jahr ist im Anstieg, und stärker als bisher beginnt schon der Bauer aus der Wetterbildung des Monats Februar Schlüsse auf die weitere Entwicklung des Wetters und den Ausfall der Ernte zu ziehen. Am 2. Februar ist Lichtmeß — ein Tag, der für die Wettervorhersage besonders wichtig ist. »Lichtmeß im Klee — Ostern im Schnee« zeigt, daß es mit wäre, wenn der Winter noch einmal zurückkommt, weil sich sonst unversehens

der Ostermonat in den Winter zurückverwandeln könnte. Man kann dies Wort nämlich auch umgekehrt hören — die Bedeutung ist die gleiche: »Lichtmeß im Schnee — Ostern im Klee!« Und dies wäre entschieden das Wünschenswertere. Daß in zu zeitiger Frühling »das dicke Ende« nach sich zieht, geht auch aus der Bauernregel hervor: »So lange die Lerche vor Lichtmeß singt, solange schweigt sie danach.« Wer sich Hühner hält, sonnte in der Fastnacht einmal nach dem Himmel schauen, denn: »Gibt's in der Fastnacht viele Stern, so legen auch die Hühner gern.«

Eins ist gewiß: der Frühling ist nicht mehr fern. Und selbst, wenn im Monat Februar der Winter noch einmal zurückkehren sollte, was für die Landwirtschaft sehr gut wäre, so ist doch in diesem Monat die Sonneneinstrahlung schon erheblich intensiver, so daß keine erheblichen Wintertemperaturen mehr zu erwarten sind. Dies kann man auch an der Tatsache erkennen, daß bereits im Februar die ersten gefiederten Reisenden aus dem Süden heimkommen. Star, Edelfink, Rohrammer, Storch und Wanderfalke werden bereits von unbezwinglicher Sehnsucht nach der nordischen Heimat erfaßt. Schon ertönt wieder der schüchterne Ruf der Amsel, die größtenteils bei uns überwintert hat, und wenn wir dann irgendwo im Garten ein Schneeglöckchen finden, dann ahnen wir, daß der Frühling schon wartend vor der Tür steht.

die Banatsverwaltung bis 28. Feber ein Gesuch um Senkung der Taxe zu richten. Nach Verstreichung dieser Frist können die einlangenden Gesuche nicht mehr berücksichtigt werden und werden die aktiven oder stellenlosen Berufsfahrer die volle Taxe zu entrichten haben.

m. Das Rote Kreuz in Košaki veranstaltet Sonntag, den 5. Feber (nicht am 2. Feber) um halb 16 Uhr im Schulgebäude in Krčevina eine Theateraufführung, deren Gesamterlös für die Unterstützung armer Kinder bestimmt ist. Gegeben wird das Volksstück »Die Rückkehr«.

m. Am 1. Feber — Steildiebstahl beim Bergfest. In herkömmlicher Prachtentfaltung wurden die Räume des Sokolheimes (Union-Saal) in eine Berglandschaft umgewandelt, die auch heuer den Rahmen zum großen Bergfest am 1. Feber abgeben wird. Selbst die anheimelnden Berghütten wurden ins Tal versetzt und in allen Ecken und Nischen wird man eine lauschige Nacht in der bezaubernden Bergidylle miterleben können.

m. Jugoslawischer Fußballer begeht Selbstmord wegen Sindelars Tod. In Duga Resa wurde der kaum 22jährige linke Flügelmann des dortigen Sportklubs »Veletić« Josef Fičurin mit durchschossener Schläfe tot aufgefunden. Der junge Mann ließ einen Brief mit einem beige-schlossenen Bildausschnitt des kürzlich auf seltsame Weise verstorbenen Wiener Fußballstars Matthias Sindelar zurück, in dem er als Hauptgrund seiner Tat das tragische Schicksal Sindelars angibt, dessen Tod ihn allzu sehr berührt hätte. gen jedwede Humanität, Senti

m. Holzlieferung für die Grenzertruppe. Am 1. Feber findet in der Kanzlei der 65. Grenzertruppe in der Kaserne des Artillerieregiments Nr. 32 in Maribor die mündliche Offertversteigerung für die Lieferung von 276 Kubikmeter Holz statt. Die Kautions von 1.500 Dinar ist bis 10 Uhr vormittags ebendort zu erlegen. Näheres im städtischen Militäramt am Slomškov trg.

*** Moderne Stilweckeruhren** schon von Dinar 65.— aufwärts, auch auf Teilzahlung ohne Preiszuschlag bei M. Jigerjev sin, Juwelier, Gosposka 15. 399

m. Einen bunten Märchen-Nachmittag veranstaltet am Sonntag, den 5. d. M. um 15 Uhr die Mariborer Rotkreuzorganisation im Saale der Volksuniversität. U. a. wirken die Damen Elvira Kralj, Leonida Ravter und Milica Stupan sowie die Herren Alexander Pfeifer und Franz Ramšak mit Erzählungen, Deklamationen, humoristischen Einlagen und Zauberkünsten mit. Der Eintritt für Kinder stellt sich auf 2, für Erwachsene auf 3 Dinar.

m. Mantelmarder. In der Tattenbachova ulica kam gestern der Kellnerin Anna Zupanč der Wintermantel abhanden. — Aus der Garderobe einer Textilfabrik in Melje wurden der Arbeiterin Marie Šimic desgleichen der Wintermantel sowie zwei Jacken gestohlen.

m. Unfallschönheit. Dem 30jährigen Besitzer Georg Toplak in Janževa gora entglitt die Axt derart unglücklich, daß er sich eine schwere Verletzung am rechten Knie zufügte. — Der 37jährige Holzarbeiter Johann Hadner in Hoče kam mit der linken Hand unter einen herabkollenden Baumstamm und trug hiebei schwere Quetschungen davon. — Der 26jährige, in einer hiesigen Textilfabrik beschäftigte Ivan Škerjanc erlitt während der Arbeit eine schwere Verletzung des linken Auges. — Die Verletzten wurden ins Allgemeine Krankenhaus überführt.

*** Ab 1. Februar Gastspiel des Kroatischen Operetten-Ensemble** in der »Velika kavarna«. 840

An die P T Abonnenten

In der heutigen Nummer der »Mariborer Zeitung« legen wir für die auswärtigen Abonnenten einen Posterlagschein bei. Wir ersuchen unsere P. T. Abonnenten, die Bezugsgebühr, soweit sie noch nicht beglichen sein sollte, sobald als möglich anweisen zu lassen, um in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechungen eintreten zu lassen.

Verwaltung der »Mariborer Zeitung«.

Aus Celje

c. Bestattung. Das Leichenbegängnis des im Alter von 49 Jahren einem kurzen Leiden erlegenen Kaufmannes Valentin Hladin zeichnete sich durch eine ungewöhnlich große Beteiligung aus. Zwei Musikkapellen, eine Abteilung Militär, eine Abordnung der Feuerwehr, der Katholische Kulturverein, der Gesangsverein »Zvon«, viele Geschäftsleute und Beamte nahmen an der Trauerfeier teil. Viele Kränze bildeten das Zeichen treuen Gedenkens.

c. Die Jahresversammlung des »Athletiksportklubs«. die für heute, Dienstag angesetzt war, mußte auf den 9. Februar verschoben werden.

c. Sie möchten also wissen, was es am 18. Februar in Celje gibt? Nun, Faschingssamstag gibt es! Doch was für diesen närrischen Tag vorbereitet wird, das erfahren Sie erst morgen. Immer hier nachschauen!

c. Karikaturenschau. Die Karikaturenschau im Kleinen Saal des Hotels Union, über die wir gestern berichtet haben, bleibt bis einschließlich 2. Feber täglich von 9 bis 19.30 Uhr geöffnet.

c. Gewerbeball. Der traditionelle Gewerbeball des Slowenischen Gewerbevereins in Celje, der heuer zum 21. Male abgehalten wird, findet am 1. Feber im »Na rodni dom« statt.

c. Kino Metropol. Von Dienstag bis Donnerstag der Ufa-Schlager »Eine Nacht im Mai«, ein Lustspiel mit Marika Röck, Viktor Staal, Oskar Sima und Karl Schönböck in deutscher Sprache.

c. Kino Union. Heute, Dienstag zum letztenmal Adolf Wohlbrück als »König der Apachen«, ein Großfilm gewaltiger Abenteuer.

c. Bezahl den Zinsheiler! Von der Stadthauptmannschaft in Celje wird uns mitgeteilt, daß die gesetzlich festgesetzte Frist zur Einzahlung des Zinsheilers (für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. März) sowie der Wasser- und Kanalgebühren (für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1938) am 1. Jänner abgelaufen ist. Wer sich vor Schaden bewahren will, entrichte seine Zahlungen an der Stadtkasse bis spätestens 10. Feber, der bekanntlich spätere Einzahlungen 6 v. H. Verzugszinsen nach sich ziehen. Wer aber bis dahin seinen Verpflichtungen noch immer nicht nachgekommen ist, wird gepfändet.

c. Vom Sanntaler Hopfen. Mit dem Hopfen und seinem Gedeihen steht und fällt im Sanntale alles geschäftliche Leben. Die Sanntaler Hopfenfelder und Hopfenanlagen umfassen mehr als 75 v. H. der gesamten Ackerfläche dieses fruchtbaren Tales, dessen Leben und Gedeihen aufs innigste verknüpft ist mit dem Hopfenbau, der der Landschaft und der Landwirtschaft sein besonderes Gepräge gibt. Aber auch die vielen Hopfenzupfer, die

alljährlich aus den ärmeren Gegenden Sloweniens nach dem Sanntale kommen, finden hier eine schöne Verdienstgelegenheit. So wurden im Vorjahr an die Hopfenzupfer 3.450.000 Dinar ausbezahlt. Geplückt wird in Körbe und das geplückte Erntegut in Schaffen gemessen. Ein fleißiger Plücker kann etwa 15 bis 20 Schaffe im Tag zusammenbringen. Insgesamt wurden im Vorjahre im Sanntale 2.300.000 Schaffe geplückt.

c. 24.498 Bücher hat im vergangenen Jahr die Städtische Leihbibliothek in Celje an 12.190 Personen ausgegeben, um 3272 Bücher weniger als im Jahre 1937. Von den 24.498 im Vorjahr entliehenen Büchern waren 15.537 in serbokroatischer und slowenischer Sprache, 8962 aber in deutscher Sprache verfaßt. Amtstage hat es 239 gegeben.

c. Tabakverbrauch. Im vergangenen Jahr wurden in Celje Rauchwaren im Werte von 13.073.237 Dinar verkauft. Der Verbrauch an Rauchwaren war im Jahre 1937 in Celje um 250.000 Dinar geringer gewesen. Für Zigarettenpapier wurden im Vorjahr 138.050 Dinar ausgegeben.

*** Bei Hämorrhoiden und Kreuzschmerzen, Stauungsleber und mangelhafter Gallenabsonderung,** die auf trägen Stuhlgang zurückzuführen sind, werden mit dem natürlichen »Franz-Josef«-Bitterwasser ausgezeichnete Erfolge erzielt. Das »abgewährte Franz-Josef«-Wasser wird von den Kranken gern genommen und auch bei fortgesetzter Anwendung recht gut vertragen. Reg. S. br. 30.474/35.

Ein interessanter Fund im Weißen Haus.

Washington, 30. Jänner. Im Weißen Haus scheint nicht sehr oft »gründlich gemacht« zu werden, sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß dieser Tage die Putzfrauen beim Reinigen eines kleinen Souterrain-Raumes im Repräsentantenhaus die Originalfassung der — Kriegserklärung der USA gegen England aus dem Jahre 1812 gefunden haben. Man hatte geglaubt, dieses Dokument sei mit vielen anderen Urkunden im August 1814 verbrannt, als die Engländer seinerzeit das Kapitol und das Weiße Haus in Brand steckten. Das historische Dokument wurde mit anderen Papieren in großen Paketen aufgefunden, die in braunes Packpapier eingewickelt und von einer dicken Staubschicht bedeckt waren. Weitere wertvolle historische Reliquien wurden in einem Kellerraum unter dem Dom des Kapitols entdeckt.

h. Eingemachtes Kalbfleisch. In dicke Stücke geschnittenes Kalbfleisch düstet man mit einem Stückchen Petersilienwurzel, gelber Rübe, Zwiebel und Salz in Butter weich. Dann bereitet man von guter Butter eine sehr lichte, fast weiße Einbrenn, gibt feingeschnittene grüne Petersilie dazu und gießt mit Suppe. aus Maggi's Rindsuppe-Würfeln bereitet, auf. Der Sauce gibt man etwas Safran bei.

Die Wiener Künstler feierten ihr Gnaschfest



Wenn die Wiener Künstler ihr Gnaschfest begehen, gelangt der dortige Karneval auf den Höhepunkt. Was der Name dieses lustigen Künstlerfestes eigentlich bedeutet, können wir leider nicht erklären, aber daß es etwas sehr Lustiges sein muß, beweist unser Bild

Mariborer Theater

REPERTOIRE.

Dienstag, 31. Jänner um 20 Uhr: »Automelody«. **Erstaufführung.** Ab. C.
Mittwoch, 1. Feber: Geschlossen.
Donnerstag, 2. Feber um 15 Uhr: »Matura«. — Um 20 Uhr: »Alles zum Scherz«.

Volksuniversität

Montag, 30 Jänner: Prof. Dr. Horvat (Zagreb) spricht über die Geschichte Dalmatiens. Skioptische Bilder.

Ton-Kino

Esplanade-Kino. Das große Liebesdrama »Im Wirbel der Sünde« (Kronzeugin) mit Sybille Schmitz und Svetislav Petrović in den Hauptrollen. Das Lebensschicksal einer wunderbaren Frau, die ihre Ehre und ihr Ansehen opfert, um den geliebten Mann zu retten. — Es folgt die Weltattraktion: Sonja Henie im großen Sport- und Liebesfilm »Die Eiskönigin«.

Burg-Tonkino. Nur bis einschließlich Dienstag der großartigste Spitzenfilm der Saison »Hawaii-Melodien« mit dem singenden Wunderknaben Bobby Breen. Eine packende Romanze, die Jung und Alt in Entzückung versetzt, aber auch so manchem Auge eine Träne entlockt. — Als nächster Film wird der deutsche Großfilm »Bacchanalien« mit Paul Hartmann vorgeführt. — In Vorbereitung der aufregende Spionagefilm »Im Geheimdienste«.

Union-Tonkino. Bis einschließlich Donnerstag die große Sensation »Der letzte Mohikaner«. Verfilmt ist das unsterbliche Werk James F. Cooper's, das in uns Jugenderinnerungen erweckt. Gibt es jemanden, der nicht mit Begeisterung die spannenden Begebenheiten aus dem Leben des Indianerhelden gelesen hätte? Wunderbares Spiel, herrliche Aufnahmen und der glänzende Inhalt bürgen für eine gute Unterhaltung. Versäume diesen Film daher nicht und kommt alle, Jung und Alt. Es ist ein ganz großes Erlebnis!

Tonkino Pobrežje. Am 1. und 2. Feber läuft der deutsch-japanische Gemeinschaftsfilm »Die Tochter des Samurais«. Am 4. und 5. Feber folgt der Großfilm »Potemkin«. 841

Apothekenachtdienst

Bis zum 3. Feber versehen die S.v. Arch-Apotheke (Mag. pharm. Vidmar) am Hauptplatz 20, Tel. 20-05 und die St. Magdalenen-Apotheke (Mag. pharm. Savost) am Kralja Petra trg 3, Tel. 22-70, den Nachtdienst.

Radio-Programm

MITTWOCH, 1. FEBRUAR.

Ljubljana, 12 Pl. 18 Jugendstunde. 18.40 Die Krise der Moral und des Menschen (Vortrag). 19 Nachr., Nationalvortrag. 20 Jazz. 20.45 Kammermusik. — **Beograd, 17** Gesundheitsvortrag. 17.20 Orientalische Lieder. 18.15 Opernmusik. 19.30 Nationalvortrag. 20 Humor. 20.30 Uebertragung aus Sarajevo: Festabend des Muslimantischen Kulturvereines. — **Prag, 18.20** Konzert. 20.45 Vortrag. 21.10 »Kinderballade« von Karel. — **London, 19.25** Bunte Musik. 20 Nachr. in deutscher Sprache. 20.50 Konzert. — **Paris, 19.05** Schlager. 21 Melodien. — **Straßburg, 21** Konzert. — **Rom, 19.20 Pl.** 21 Komödie. — **Mailand, 19.20 Pl.** 21 Tanzmusik. — **Budapest, 18.40** Zigeunermusik. 19.30 Oper. — **Wien, 18** Vortrag. 19.10 Reisevortrag. 20.10 Jägerabend. — **Berlin, 18** Alte Musik. 19 RO. 20.10 Bunte Musik. — **Leipzig, 18.20** Gesang. 19.10 Pl. 19.30 »Die Entführung aus dem Serail«, Oper von Mozart. — **München, 18** Vortrag. 19.15 Pl. 20.10 Bunter Abend. — **Beromünster, 18** Jugendstunde. 19 Phil. Vortrag. 20.10 Männerchor.

Unterstützet die
Antituberkulosenliga

Wirtschaftliche Rundschau

Erhöhung der Bahntarife?

MAN ERWARTET EINE ERHÖHUNG DER EISENBAHNTARIFE IM FRACHT-VERKEHR um 5—10%.

Beograd, 30. Jänner. Wie der »Jugoslawische Kurier« erfährt, wird im jugoslawischen Verkehrsministerium bzw. in der Generaldirektion der jugoslawischen Staatseisenbahnen die Frage der Erhöhung der Eisenbahntarife im Frachtverkehr ernstlich erwogen. Dieser Erhöhung der Tarife, die in der Tatsache eine Erhöhung der Einnahmen der jugoslawischen staatlichen Eisenbahnen bezweckt, ist aus diesem Grunde notwendig, weil man beabsichtigt, größere Investitionen zwecks Erhöhung und Ersetzung gewisser Teile des Eisenbahnmateriaparkes durchzuführen.

Es ist zu erwarten, daß im neuen Budget Jugoslawiens die Ausgaben für die staatlichen Eisenbahnen um ungefähr 280 Millionen höher sein werden als im letzten Budget. Um diese erhöhten Ausgaben zu decken, ist der Vorschlag gemacht worden, die Eisenbahntarife im Frachtverkehr zu erhöhen. Es würde sich hierbei um

eine Erhöhung der Frachttarifsätze um 5—10% handeln.

»Wie der »Jugoslawische Kurier« erfährt, besteht in der Generaldirektion der jugoslawischen staatlichen Eisenbahnen keine einheitliche Auffassung in Bezug auf die Erhöhung der Eisenbahnfrachtsätze.

Ohne Rücksicht darauf, in welcher Phase der Verwirklichung sich dieser Vorschlag befindet, ist zu erwarten, daß die jugoslawischen Wirtschaftskreise eine solche Änderung nicht gleichgültig hinnehmen werden. Aus diesem Grunde sollten die zuständigen Stellen in erster Linie die jugoslawischen Wirtschaftskreise in dieser Angelegenheit befragen. Auch sollten sie keine endgültigen Beschlüsse in dieser Frage fassen, ehe sie nicht die Mitglieder des Tarifausschusses konsultiert haben.

Diese Konsultationen sind umso notwendiger, als sich nach der Auffassung der amtlichen Faktoren die Wirtschaftslage in Jugoslawien gegenwärtig in einer gewissen Stagnation befindet.

Börsenberichte

Ljubljana, 30. d. M. Devisen: Berlin 1769.62—1787.38, Zürich 995—1005, London 205.62—208.82, Newyork 4378—4438, Paris 115.90—118.20, Prag 150.75—152.25, Triest 231.45—234.55; deutsche Clearingschecks 13.80, engl. Pfund 238, im freien Verkehr 258.

Zagreb, 30. d. M. Staatswerte: 2½% Kriegsschaden 472 475, 4% Agrar 60—62, 4% Nordagrar 60—0, 6% Begluk 89.75—90.50, 6% dalmatinische Agrar 89.25—89.50, 7% Stabilisationsanleihe 97—0, 7% Investitionsanleihe 99.50—100.50, 7% Seligmann 99—0, 7% Blair 92—0, 8% Blair 99—0; Nationalbank 7600—7900.

Wiener Frühjahrsmesse in Vorbereitung

Die vom 12. bis 18. (bzw. 19.) März stattfindende Wiener Frühjahrsmesse wird sowohl räumlich, als auch in der Auswahl der zur Aufstellung gelangenden Güter alle vorhergehenden übertreffen. Die Messe wird in besonderer Sorgfalt allen jenen Artikeln Rechnung tragen, die den Bedürfnissen der südosteuropäischen Staaten entsprechen. Auf einem großen offenen Felde werden landwirtschaftliche Maschinen und Geräte zur Schau gestellt. Neu wird die pharmazeutisch-kosmetische Messe sein. In großen Messehallen werden Elektromaschinen, Baumaschinen, Elektromobile, Werkzeugmaschinen, Aufzüge etc. ausgestellt. Eine besondere Ab-

teilung ist dem Kraftfahrwesen gewidmet. Über den traditionellen Rahmen hinaus wird die ostmärkische Geschmacksindustrie und das Wiener Kunstgewerbe ihre erstklassigen Erzeugnisse ausstellen. Das Modeamt der Stadt Wien veranstaltet in seinen Räumen 2 große Modenvorführungen während der Messewoche, die ein internationales Publikum finden werden. Selbstverständlich wird der Modemesse auch eine große Ausstellung der Textil- und Bekleidungsindustrie angeschlossen sein. In Kunstdrucken, Büchern, Atlanten und Globen ist die Wiener Messe seit jeher die beste der Welt. Die Reklame-, Papierwaren- und Papiermesse wird durch leistungsfähige Firmen entsprechend verstärkt.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Wiener Messe für den Südosten und das benachbarte Jugoslawien hat die Wiener Messe in Beograd ein Messeamt errichtet und zu ihrem Beauftragten für das Gesamtgebiet des Königreiches Jugoslawien Herrn Heinrich Pfannenstiel, Beograd II, Brankova ul. 8, Telefon 30-881, ernannt. Genannte Stelle erteilt kostenlos Auskunft in Messeangelegenheiten.

× Das Zentralamt für Arbeiterversicherung teilt mit, daß in den Jahren 1928—1937 die Beiträge für die Unfallversicherung 697 und für die Krankenversicherung 2834, zusammen somit 3531 Millionen Dinar ausgemacht haben. Den besten-Erfolg in den vergangenen 15 Jahren weist das

Kreisamt in Beograd mit 47.8 Millionen Dinar Suffizit auf und dann Ljubljana mit 13.7 Millionen. Insgesamt weist das Zentralamt Verluste auf, die erst im Jahre 1937 zum erstenmal aufhörten.

× In Dolnja Lendava wurde nach dem Aufhören der Maul- und Klauenseuche nach längerer Pause dieser Tage wieder ein Viehmarkt abgehalten. Der Auftrieb war gering. Stiere wurden zu 4—5, Kalbinnen zu 3.50—4 und Kühe zu 2—2.50 Dinar pro Kilo Lebendgewicht gehandelt.

× Organisation der Zementausfuhr. In Beograd besteht schon längere Zeit unter der Bezeichnung »Zement A. G.« eine Firma, die sich mit dem Zementvertrieb im Inlande befaßt. Jetzt gründeten die dalmatinischen Zementfabriken eine zweite Firma, die sich »Jugoslawische Zement-Export A. G.« nennt und sich mit dem Zementverkauf nach dem Ausland befassen wird.

× Die Phönix-Verordnung vom 16. September 1936 wurde jetzt vom jugoslawischen Ministerrat teilweise abgeändert. Im Beograder Amtsblatt erschien Montag eine Verordnung, wonach die beim jugoslawischen »Phönix« Versicherten vom 1. Juni 1939 bis 31. Mai 1940 ihre Polizen nicht belehnen oder einlösen können. Unter die nicht flüssiggemachten Honorare u. andere Erleichterungen, die nach der früheren Verordnung als verfallen angesehen werden, fallen auch der 13., 14. und 15. Gehalt jener Angestellten des »Phönix«, die darauf Anspruch hatten. Die neue Verordnung ist bereits in Kraft getreten.

× Weinmarkt in Ljutomer. Die Filiale des Weinbauvereines in Ljutomer veranstaltet am 28. Februar im Saale Zavratnik einen Weinmarkt, verbunden mit einer Weinausstellung. Auch die heurige Veranstaltung wird den bisherigen Umfang annehmen und mit gemischtem Satz und Sorten gut beliefert werden. Die ausgestellten Weine werden tagsvorher bewertet werden. Die Weinproduzenten der Weinbaubezirke Ljutomer, Strigova und Gornja Radgona werden eingeladen, den Weinmarkt mit ihren Erzeugnissen zu beliefern. Die Anmeldungen sind bis 23. Februar vorzunehmen und die auszustellenden Weine (von jeder Sorte drei Flaschen) bis 26. Februar dem Gemeindeamt Ljutomer einzusenden. Geladen sind alle Interessenten, sich von der Güte der ausgestellten Weine zu überzeugen und ihre Einkäufe dort zu besorgen. Der Weinmarkt wird am genannten Tage um 9 Uhr vormittags eröffnet und um 20 Uhr abends geschlossen werden.

Gedenkei der Antituberkulosen-Liga!

Gorch: Das ist Japan!

Rätselhafte Töne — fröhliche Töne — traurige Töne. Wenn man zum ersten Male nach Japan kommt, fallen einem die eigenartigen Gebräuche des Ostens auf. Hat man sich jedoch erst einmal an sie gewöhnt, so fällt es einem leicht, keine Notiz mehr von ihnen zu nehmen. Ist man aber fern von ihnen, so hat man ein Gefühl der Einsamkeit. Irgend etwas scheint zu fehlen, bis einem plötzlich bewußt wird, daß man die Töne Japans vermißt. Und es gibt unzählige Töne, die Japan bedeuten — und zwar ausschließlich Japan. Der Hall einer Tempelglocke an einem Winterabend, das muntere Klappern einer Samisen (dreisaitigen Gitarre), das Klapp-klapp von Holzschuhen auf dem Plaster. Wo in aller Welt könnte man diese Töne hören, außer in Japan?

Weil die japanischen Häuser so offen sind, scheint man jedes kleine Geräusch vernahmen zu können. Einige Geräusche sind schwach, andere klingen klar und scharf zu uns herüber, aber nicht eines von ihnen entgeht uns, besonders im Sommer, wenn die Türen weit aufstehen, um frische Luft hereinzulassen. Die Häuser stehen auch dichter beisammen und liegen näher an den Straßen, so daß einem eigentlich jeder ins Haus sehen kann. Aber den Japaner stört das nicht sehr. Abgeschlossenheit ist ein in Japan noch unbekannter Begriff.

Nehmen wir an, wir lebten in einer der hübschen Wohngegenden Japans, fern vom Lärm der Straßenbahnen, Omnibusse und Autos: Man möchte bis zu einer vernünftigen Stunde schlafen, aber bei Tagesanbruch beginnt das Dienstmädchen des Nachbarn die hölzernen Schiebetüren zurückzuschleiben, die sich über die ganze Länge des Hauses erstrecken. Zuerst hört man die verschiedensten Quetschtöne, dann ein Türengleiten, dann eine Reihe ungeduldiger Schläge (die Türen bleiben oft stecken), und der Lärm hört auf. Die Türen sind den Tag über verstaubt, und erst, wenn sie bei Sonnenuntergang wieder herausgezogen werden, wiederholen sich die gleichen Geräusche.

Inzwischen haben sich mehrere Dienstboten in der Nachbarschaft mit ihren Staubwedeln bewaffnet, und das Tapp-tapp, das die Wedel beim Berühren der Papiertüren verursachen, macht das Schlafen unmöglich. Also entschließt man sich wohl oder übel, früh aufzustehen, und man versucht ein bißchen Energie aufzubringen, die des Nachbarn Radio einem vorschreibt, die Fersen zu heben, die Arme auszustrecken und tief zu atmen.

Von ferne hört man den Tofu — (Bohnenkäse) Händlers Horn tuten und sein Kommen kündigt er noch durch einen singenden »Tofu, Tofu« an. Es ist ein angenehmer Ton.

Nun sind die Kinder auf ihrem Wege zur Schule, und man lauscht ihren plappernden, oft auflachenden Stimmen, wenn

Unsere Kurzgeschichte

Die kleine Schlagermelodie

Von Paul Reinke.

Unter den Menschen, die eben aus den Theatern kommen und ihren Weg über die Hauptstraße nehmen, die im hellen Licht der Reklamebeleuchtung strahlt, geht auch Horst. Langsam, denn er findet diesen Wochenabend zu früh, um schon heim zu gehen. In den Gesichtern der Menschen liegt der Glanz froher Stunden. Aus Lokalen lockt Musik. Verlieren sich Stimmen in die Nacht. Es ist doch ein komisches Gefühl, denkt Horst, wenn man nach langer Zeit wieder einmal allein im Parkett gesessen hat und nun hier so entlang schlendert.

Seit acht Tagen ist es mit Ilse aus. Am vorigen Sonnabend war das Ende. Kein Ende mit Schrecken. Kein Zank. Es war eben aus, alles vorbei. Warum kam es eigentlich? Wer trug die Schuld? Nach der Aussprache in dem kleinen Café gaben sie sich die Hände und gingen auseinander. Horst blieb noch lange an der Ecke stehen. Ihm war, als müßte Ilse zu-

rück kommen. Das konnte doch nicht ihr Ernst sein. Er wartete eine geschlagene halbe Stunde, aber sie kam nicht. Zumal sie ihn von ihrem Fenster aus sehen konnte.

Wie sie auf einmal gegangen war, spürte er, es konnte ja gar nicht aus sein. Nein. Nein. Er sagte es sich immer wieder. Eigentlich hatte sie recht. Er sah es ja ein. So planlos konnte es nicht weitergehen. Aber nur weil er nichts zu dem sagte, was sie ihm vorhielt, konnte doch nicht alles aus sein. Aber sie mußte ja wiederkommen. Sie gehörten doch zusammen. All die Stunden in den zwei Jahren konnte sie doch nicht auf einmal vergessen haben. Aber sie kam nicht. Die ganze Woche hatte sie nicht angerufen. Niemand rief Herrn Brack mehr im Büro ans Telefon. Nun erkannte er, wie ernst es Ilse an diesem Abend in dem kleinen Café gewesen sein mußte.

So geht es nicht weiter, hatte sie gesagt, denke von mir, was du willst. Horst, über alles sprichst du mit mir. Zwei Jahre kennen wir uns. Es ist keine Liebelei zwischen uns. Es ist mehr geworden. Dann hat sie ihm mitten ins Gesicht geschaut. Warum sagst du mir nicht das Wort, auf das ich warte, schon lange warte?

Trotzig warf sie ihren Kopf in den Nacken. »Ich will nicht mein ganzes Leben Fräulein Werner aus der Hauptbuchhaltung sein. Du kennst mich ja, ich stelle keinen großen Anspruch an den Alltag des Lebens. Männer glauben oftmals, wir Frauen wollen nur gut versorgt sein. Nein. Glücklich sein ist alles, Horst. Glücklich in einer Zweizimmerwohnung, ohne Zentralheizung und Wintergarten. Zwei kleine Zimmer, ein Balkon mit dem Blick über Schrebergärten und du und ich. Sieh, was ich dir heute sage, ist vielleicht ein Heiratsantrag. So was sagt eine Frau nur einmal im Leben. Mir ist ganz gleich, was du jetzt denkst. Aber dein Wort will ich hören, gerade dein Wort.«

Gut, er verstand sie. Ja, schön, so sollte ja auch alles einmal werden. Aber man kann doch eine Sache nicht einfach über dem Knie zerbrechen. Er wird in zwei, drei Jahren mehr verdienen. Er wird ihr dann mehr bieten können. Wer weiß, was dann ist, hat Ilse gesagt, warten macht alt und raubt oft den Mut.

Dann stand sie jäh auf. Horst folgte ihr. Draußen an der Ecke egaben sie sich die Hände und Ilse kam nicht zurück. Heute an diesem Sonnabend nach acht Tagen erlebte er alles noch einmal! Schön — denkt er — sie läßt nichts von sich hö-

ren, ich bin ja nicht gegangen. Die große Stadt hilft schnell über manches Leid. Heil lachen viele Augen, lockt manch roter Mund. Wieso soll er denn schon heiraten, nur weil sie sich lieben? Sorgen aufladen, ohne die man besser leben kann? Nein, dazu ist immer noch Zeit.

Das Lokal, das er eben betritt, ist gut besucht. Zu den leisen Klängen der Musik tanzen die Paare. Das gedämpfte Licht des Raumes gibt Behaglichkeit. Horst wählt einen Platz. Nicht lange und er tanzt mit der jungen Dame ihm gegenüber. Sie sieht bezaubernd aus in ihrem eleganten Abendkleid. Horst hat Sekt bestellt. Ilse fand das immer zu teuer. Herrgott, wozu ist man denn jung?

Jetzt verdunkelt sich der Raum, im Scheinwerferlicht steht eine Sängerin in der Mitte der Tanzfläche. Ihre tiefe Stimme füllt den Raum. Wie Horst die Asche seiner Zigarette abstreift, fühlt er die leise Hand der Dame ihm gegenüber. Als schon längst wieder d. Tanzkapelle spielt, hört er noch immer gedankenverloren die eine Stelle des Liedes: »Wann kommst du zu mir, denn ich bin so allein?« Er kommt von diesen Worten nicht los.

»Sie sollten an der Bar einmal »Mitternachtsstimmung« trinken, das hilft ge-

sie an der Haustür vorbeigehen. Setzt man sich dann hin, um die Morgenzeitung zu lesen, ertönt plötzlich ein Schellengebimmel, und man hört »Gogai, Gogai!« (Extrablatt) rufen.

Ein Blick aus dem Fenster zeigt einem, daß es in großen Tropfen zu regnen beginnt. Das Herabfallen des Regens auf das zinnerne Dach und das Herabtröpfeln durch Dachrinne und Fallrohr sind ein musikalisches Tönen. Das Tropf-tropf-tropf wird zu einem fröhlichen Lied, aber noch entzückender ist das Klapp-klapp-klapp der hohen Holzschuhe, die die Japaner an Regentagen tragen. Und haben Sie jemals Regen auf einen Ölpapier-schirm fallen hören? Nichts kommt dem gleich.

Wohnt man in der Nähe einer Volksschule, so kann man den eifrigen Stimmen der Kinder nicht entgehen, wenn sie auf die Fragen ihrer Lehrer antworten. In einem japanischen Schulzimmer darf man aus voller Kehle »Hai, hai!« (Ja, ja) rufen.

Inzwischen fahren die Lieferjungen auf ihren Rädern los, und das vergnügte Geklingel nimmt überhaupt kein Ende mehr. Wenn sie durch die Hintertüren die Häuser betreten, bimmeln die an den Türen befestigten Schellen, und an einem windigen Tage bimmeln sie noch lange weiter.

Die Mittagszeit wird durch Sirenen und Fabrikpfeifen angekündigt.

Nach dem Mittagessen entschlief man sich zu einem Schläfchen, aber gleichzeitig kommt die junge Tochter aus dem Nachbarhaus zu dem Schluß, daß es höchste Zeit sei, auf ihrer Harfe zu üben. Dies ist jedoch ganz angenehm, denn sie kann schon etwas und ist wirklich begabt. Man schlummert also in einem Zustand musikalischer Seligkeit ein, bis man plötzlich durch die schrillen Töne eines »Chin-don-ya« wieder in die Wirklichkeit zurückgerufen wird. Chin-don-ya ist der Name eines Manns oder einer Gruppe von Männern, die durch die Straßen stolzieren und tanzen und dabei Reklamezettel verteilen.

Gegen drei Uhr nachmittags, wenn alle Kinder aus der Schule zurück sind, kommt der Mann mit dem Papiertheater, um die Kinder zu belustigen. Er kündigt sein Kommen durch das Aneinanderschlagen zweier hölzerner Stöcke an. Bei diesem Geräusch kommen Kinder jeden Alters aus den Häusern und Höfen und ziehen hinter Oji - san (Onkel), wie sie ihn zärtlich nennen, her. Keiner ist beliebter als er, der ihnen aufregende Geschichten erzählt — alles für ein paar Sen.

Ein anderes merkwürdiges Geräusch begleitet den Arzneihändler, der die Straßen hinunterzieht. Die Metallgriffe der Schubladen, welche Pillen, Tabletten und Pulver enthalten, machen fortwährend poch-poch, poch-poch. Dies kommt durch das Schwingen seines Körpers, denn er trägt seinen Kasten mit den Schubladen an einer langen Stange, die er auf den Schulter balanciert.

Und nun ist es Abend. Tempelglocken läuten. Es ist ein trauriger aber beruhigender Ton. Die Abende in Japan sind

gen solche Anwandlungen«, lächelt die Dame ihm gegenüber.

»Ich weiß, was ich sollte«, sagte er auf einmal. Schnell hat er gezahlt, und die Taxe bringt ihn genau wieder an die Ecke, wo er vor acht Tagen von Ilse, wie schon so oft, Abschied genommen.

Ob es der Zufall will oder ob das Schicksal wieder einmal seine Hand im Spiele gehabt? Ilse hat an diesem Abend noch lange am Fenster gestanden. Eine Stimme hat ihr gesagt, daß sie jemand heute Abend noch sucht. Schnell ist sie angezogen und da steht sie auch schon neben ihm.

Horst ist ein wenig verlegen, wie sie ihm die Hand reicht. Sie gehen eine ganze Weile still nebeneinander her. Dann faßt er sie plötzlich fest unter. »So«, meint er und zeigt mit dem Finger nach einem Fenster. »steck ich dir die Gardinen in unserer Wohnung an, ich habe das schon immer so gern bei meiner Mutter gemacht.«

In einer stillen Straße der lauten, grossen Stadt stehen zu später Stunde eng umschlungen zwei glückliche Menschen. Aus irgendeinem Tanzlokal verliert sich der Text eines Liedes in die Nacht, und ist doch nicht ungehört verklungen.

sehr schön. Die Türen stehen noch weit offen, aber man kann die fröhlichen Stimmen der Menschen hören, die gemächlich zu den Tempelfesten schlendern.

Später, wenn ringsum alles still geworden ist und sich anscheinend alle für die Nacht zurückgezogen haben, hört man das Tapp-tapp eines Stockes auf dem Pflaster. Das ist der blinde Masseur, der von Zeit zu Zeit stehen bleibt, um auf seiner Flöte zu spielen, aus der eine geisterhafte Weise ertönt.

So naht das Ende eines vollkommenen Tages, und man seufzt tief auf und schick sich an, zu schlafen. Das allerletzte aber, was man noch hört, gerade, als man einschlafen will — ist ein Geräusch, das man heute fast überall in der Welt vernimmt. Vor zwanzig Jahren war es in Japan unbekannt — der surrende, sum-mende Ton des Nachtflugzeuges, das hoch oben dahinfliegt und vielleicht gerade zu einem langen Flug gestartet ist.

Sport

Eröffnung der Lenarčič-Abfahrts-trasse

ABFAHRTSLAUF »JEZERSKI VRH«—RIBNICA — MITTELSCHÜLERKAMPF MARIBOR—ZAGREB IN DER ALPINEN KOMBINATION

Die Wintersportsektion des Slowenischen Alpenvereines in Maribor führt am 5. Febr. auf der neutrassierten Ing. Lenarčič-Rennstraße »Jezerski vrh«—Josipdol bei Ribnica einen Abfahrtslauf durch, bei welcher Gelegenheit die neue Trasse feierlich eröffnet werden wird. Die Trasse, auf deren Bedeutung schon oft hingewiesen worden ist, beträgt 3 Kilometer bei einem Höhenunterschied von 500 Meter. Gewertet werden Mannschaften und Einzelläufer. Eine Mannschaft bilden 4 Läufer, von denen die drei Besten für das Placement in Betracht kommen. Der Start erfolgt um 10 Uhr beim See unterhalb des Gipfels des »Jezerski vrh«, während sich das Ziel oberhalb des Steinbruches in Josipdol befindet. Für die siegreiche Mannschaft hat die Gemeinde Ribnica einen Wanderpokal ausgesetzt, der in den dauernden Besitz jener Mannschaft übergeht, die ihn zweimal hintereinander bzw. dreimal mit Unterbrechung

gewinnt. Die Anmeldungen sind bis zum Samstag, den 4. d. mittags schriftlich an Drago Senica, Ljubljanska kreditna banka, bzw. mündlich an Fr. Ljubica Cingerli, »Putnik«-Maribor, zu richten. Nachträgliche Nennungen werden im »Senjorjev dom« bis Samstag 20 Uhr gegen Entrichtung einer Nenngebühr von 5 Dinar entgegengenommen.

Gleichzeitig wird am 4. und 5. Febr. ein Mittelschüler-Städte-kampf Maribor—Zagreb in der alpinen Kombination durchgeführt. Der Slalomlauf wird am Samstag beim »Senjorjev dom« über eine Strecke von 600 Meter ausgetragen, während der Abfahrtslauf am Sonntag gemeinsam mit dem offenen Wettbewerb vom »Jezerski vrh« nach Josipdol vor sich gehen wird. Der Start erfolgt um 10 Uhr. Beide Wettbewerbe werden sich aus zehn Läufern zusammensetzen. Für die Sieger sind schöne Preise ausgesetzt.

Gründung einer zweiten

Nationalliga

ZEHNERAUSSCHUSS WIRD »GRADJANSKI« VORSCHLÄGE PRÜFEN. — AUSSERORDENTLICHE VOLLVERSAMMLUNG FÜR DEN 15. JULI ANBERAUMT. — MINISTERPRÄSIDENT DR. STOJADINOVIĆ - EHRENOBMANN.

Im weiteren Verlauf der Jahrestagung des Jugoslawischen Fußballverbandes in Beograd wurde in Abwesenheit der Zagreber Delegierten, die zur Rückkehr nicht mehr zu bewegen waren, ein besonderer Zehnerausschuß eingesetzt, der die Vorschläge des Zagreber »Gradjanski« prüfen und sie dann der außerordentlichen Vollversammlung des JNS am 15. Juli unterbreiten wird.

Einer eingehenden Diskussion wurde auch der Vorschlag des Osijeker Unter-verbandes betreffs der Gründung einer zweiten Nationalliga unterzogen. Nach einer längeren Auseinandersetzung wurde der Antrag mit 320 gegen 178 Stimmen angenommen, sodaß mit den Vorarbeiten sogleich begonnen werden kann.

Wie schon verlautet, wird die zweite

Liga drei Zonen aufweisen. In der Zone West wird auch der Ljubljanaer Unter-verband mit zwei Vereinen — den beiden Erstplacierten der Meisterschaft — vertreten sein. Außerdem wirken in dieser Zone noch die Vertreter des Zagreber, Banjalukaer, Sarajevoer und Splitter Unter-verbandes mit. In der Zone Nord wurden die Unterverbände von Osijek, Novi Sad, Subotica und Petrograd aufgenommen, während in die Zone Ost die Unter-verbände von Beograd, Niš, Skopje und Cetinje einbezogen wurden.

Zum Schluß wurde Ministerpräsident Dr. Stojadinović für sein großes Entgegenkommen gegenüber dem jugoslawischen Fußballsport zum Ehrenpräsidenten des Jugoslawischen Fußballverbandes einstimmig gewählt.

„Gradjanski“ legt sich durch

In Zagreb wurde gestern das am Sonntag abgebrochene Winter-Cup-Spiel zwischen »Gradjanski« und dem Splitter »Hajduk« zu Ende geführt. Schon nach fünf Minuten gelang es den Zagreb-ern, das Resultat auf 2:1 zu erhöhen und damit ihren Endsieg sicherzustellen. Die Spielzeit betrug nur 19 Minuten. Ausser dem BSK, »Jugoslavija« und der Sarajevoer »Slavija« wird nun auch »Gradjanski« an den Endkämpfen des Winter-Cup teilnehmen. Allerdings sind neue Schwierigkeiten entstanden, da »Gradjanski« es nach wie vor entschieden ablehnt, gegen die »Slavija« aus Sarajevo wegen der seinerzeitigen Zwischenfälle anzutreten. Dagegen würden die Zagreber gerne gegen die Beograder »Jugoslavija« spielen, ansonsten würden sie aus der Pokalkonkurrenz ausscheiden.

Frauen-Skiewettbewerb auf der Pokljuka

Auf der Pokljuka wurde zum Abschluß des vom Ministerium für Körpererfütterung veranstalteten Skikurses ein Frauen-wettbewerb in der alpinen Kombination durchgeführt. Beim Abfahrtslauf placierten sich: 1. Pauline Stölzer (Jesenice) 2:10.2, 2. Olga Popović-Dedijer (Beograd) 2:13, 3. Lida Čop (Jesenice) 2:18.8. Tags-darauf wurde der Slalomlauf ausgetragen. Die Resultate waren: 1. Aloisie Praček (Jesenice) 1:40.3, 2. Zlata Weißmann (Zagreb) 1:42.2, 3. Vida Tancig (Ljubljana) 1:43. In der Kombination fiel der Sieg an Pauline Stölzer, die insgesamt 98.98 Punkte auf sich vereinigte. Es folgten Olga Popović-Dedijer mit 98.11, Lida Čop mit 95.77, Danica Lajić-Jenč (Beograd) mit 93.56 und Zlata Weißmann mit 93.95 Punkten. Den Kurs leiteten die bekannten Rennläufer Dečman und Čarman.

: Karl Korent und Franz Frangeš be-gnadigt. In der Jahrestagung des JNS wurden auch die von den Unterverbänden verhängten Spielerstrafen kassiert. So wurde u. a. das lebensläufige Spielverbot für Karl Korent aufgehoben. Derselben wurden auch Franz Frangeš' Sperre, die seinerzeit auf ein Jahr herab-gesetzt wurde, annulliert. Beide sind be-reits spielberechtigt.

: Die Staatsmeisterschaften in der klas-sischen Kombination gelangen am 4. und 5. Febr. am Sijeme zum Austrag, wo es seit einigen Tagen wiederum Schnee ge-ben soll. Anmeldungen sind bis zum 3. Febr. an I. Zalokar, Zagreb, Ilica 36, zu richten. Zur Abfahrt aus Maribor wird der Schnellzug um 13.43 bzw. der Perso-nenzug um 9.16 Uhr anempfohlen. Vom Zagreber Bahnhof wird ein Autobus auf den Sijeme abgehen.

: In Celje bestritten am Sonntag der SK. Celje und »Jugoslavija« ein Training-spiel, das nach wechselvollem Verlauf mit 1:1 unentschieden schloß.

: Der Ljubljanaer Leichtathletik-Unter-verband hielt am Sonntag seine Jahres-hauptversammlung ab, in der im großen und ganzen die bisherige Leitung mit Geo-meter Černe an der Spitze wiederge-wählt wurde. Dem Unterverband sind ge-genwärtig 24 Vereine angegliedert. Auch heuer wird ein Wettkampf zwischen Slo-venien und Julisch-Venetien zur Durch-führung kommen. Ebenso soll der Län-derkampf Jugoslawien—Italien in Ljub-ljana erledigt werden.

: Ein Skikurs für Volksschullehrer wird in der Zeit vom 5. bis 12. Febr. in Gorjuše vom Jugoslawischen Wintersport-verband abgehalten.

: In Garmisch-Partenkirchen gewann das Kombinationsspringen der deutsche Meister Eisgruber mit 54 und 55. Als Kombinationssieger ging Gustl Berauer hervor, der 51 und 52 Meter sicher stand. Zweiter wurde der Norweger Bro-dahl und Dritter Neergans (Deutschland). Im Spezialsprunglauf blieb der Norweger Myrha mit 84 und 80 Meter vor Welt-meister Bradl (Deutschland) siegreich. Bradl kam auf 84 und 79 Meter.

: Hannes Schneider, der frühere Leiter der Skischule am Arlberg, will in die Schweiz oder nach Kanada übersiedeln.

: Schmeling fordert Louis heraus? Auf seiner Durchreise durch Paris erklärte Schmeling, daß er gar nicht daran denke, mit einer Blitzniederlage seine Boxerlaufbahn zu beschließen. Vielmehr wer-de der Sharp vor dem Engländer Tomlins

: Sharp — Europameister im Eiskunst-laufen. In Davos wurden die Europamei-sterschaften im Eiskunstlaufen der Herren entschieden. Als Sieger ging der Engländer Sharp vor dem Engländer Tomlins und dem Deutschen Faber hervor.

: In der italienischen Fußballmeister-schaft gab es am Sonntag folgende Re-sultate: Livorno — Bari 3:1, Bologna — Genova 3:1, Lazio — Ambrosiana 1:2, Novara — Napoli 0:0, Milano — Roma 0:1, Juventus — Lucchese 1:1, Triestina — Torino 3:1.

Bücherschau

b N. S. Funk. Illustriertes Wochenblatt für Radio und Familie. Verlag Franz Eher Nachf., Berlin. Preis pro Nummer 20 Pfennig. Nr. 5. Mit einem ausführlichen Programm der meisten europäischen Sender, ferner interessanten Beiträgen aus dem Leben und der Radiotechnik.

b Zeit im Querschnitt. Halbmonats-schrift, erscheint am 1. und 15. eines je-den Monats. Verlag Dr. Joseph Wrede, Berlin. Einzelheft 30 Pfennig. Nr. 2. Zeit-berichte, Echo der Woche, Blick in die Gegenwart usw.

b Die Woche, illustrierte Wochen-schrift, ist, was die letzte Nummer betrifft, wieder im Zeichen des Faschings geschrie-ben und bebildert. Eine Abhandlung gilt dem Lachen, vom Kichern des Bach-fisches bis zum dröhnenden und oft zitter-ten Gelächter der Hölle. Dazwischen liegt, wenn man so sagen darf, das wohltem-perierte Lachen, das Lachen für den täg-lichen und Hausgebrauch.

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Auto - Reisedecken billigst. Besichtigen Sie die Auslage bei »Obnova«, F. Novak, Jurčičeva ul. 6. 831

Zu verkaufen

Vorzüglicher Blütenhonig zu Din. 16.— per kg verkauft Kmetijska družba, Maribor, Melje 12. Tel. 20-83. Bei grösserer Abnahme Rabatt. 386
2 Glitterbetten und 1 Sportwagerl zu verkaufen. Anz. Cvetlična 8. 821

Zu kaufen gesucht

Pianino, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anträge unter »Lehrer« an die Verw. 817

Kofferschreibmaschine in sehr gutem Zustande zu kaufen gesucht. Marke und Preisangabe unter »Barzahlung« an d. Verw. 816

Kaufe altes Gold, Silberkronen, falsche Zähne zu Höchstpreisen A. Stumpf, Goldarbeiter, Koroška c. 8.

Zu vermieten

Leeres, streng separ Zimmer sonnig, zu vermieten. Jenkova ul. 5-I. 823

Sonnseitiges möbl. Kabinett um 150 Din monatlich zu vermieten. Adr. Verw. 811

Dreizimmerwohnung, Hochparterre, an kinderloses Ehepaar bis 15. Februar oder 1. März zu vermieten. Anz. Hausmeisterin, Trubarjeva 5. 822

Leeres Zimmer zu vermieten Aleksandrova c. 55-II 810
Dreizimmer - Villenwohnung, schön und ruhig gelegen, ab 1. April zu vermieten. Anbote unter »Villenviertel« an die Verw. 812

Zimmer und Küche, staubfrei, sonnige Lage, Gartenanteil, an kinderlose Partei ab 1. März zu vermieten. — Nova vas, Lorbekova 16. 813

Lokal, für jedes Gewerbe passend, sofort zu vergeben. Dravska 10. Benet. 825

Möbl. reines Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. Gospoška 58-III, Tür 4. 828

Schön möbl. Kabinett billig abzugeben. Puškinova ulica 4-I 832

Vermiete sofort möbl. Zimmer. Tattenbachova 18, Parterre links. 833

Wohnung, Zimmer, Küche u. Vorzimmer, zu vermieten. — Rajčeva 10. 834

Dreizimmerwohnung samt Zu behör. Garten, sofort zu vermieten im neuen Villenviertel Anfr. Marilina 10-III, Tür 8. 835

Ältere Frau mit Pension wird in ganze Verpflegung genommen. Adr. Verw. 839

In neuem Gebäude Wohnung zu 3, 2 sowie 1 Zimmer mit Küche und Balkon, Wasserleitung, elektr. Licht; oben so mehrere schöne Lokale sofort zu vergeben. Bahn- und Autobusstation. Ptuljska c. 33. Tezno. 836

Möbl. Zimmer, sep. Eingang, im Stadtzentrum an 1-2 Personen zu vergeben. Adr. Verw. 837

Möbl. Zimmer, separ. Eingang, zu vermieten. — Salon »Stefanija«. Grajski trg 6. 838

Stellengesuche

Ältere sparsame Köchin wünscht tagsüber Beschäftigung im Kochen und leichtere Arbeit. Adr.: Köchin bei Košuta, Koroška c. 47 829

Offene Stellen

Ehrliche, fleißige Köchin für alles in gutes Haus gesucht. Adr. Verw. 665

Mädchen für alles gesucht. Adr. Verw. 814

Jüngeres Mädchen für alles, welches kochen kann, zu kleiner Familie sofort gesucht. Anträge mit Lohnansprüchen an Haas, Zagreb, Gregorjeva 38. 830

Bedienung gesucht. Vorzusprechen zwischen 13-15 Uhr. Vetrinjska 26-I, Lobnik. 818

Dienstmädchen, bis 22 Jahre alt, welches alle Hausarbeiten versteht, gesucht. Meruz, Ptuljska c. 1. 815

Funde - Verluste

Kanarienvogel am Samstag entflohen. Finder wird gebeten, gegen gute Belohnung abzugeben Badlova 3 819

Ein Armband inmitten der Stadt verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Mareš, Friseurgeschäft, Gospoška 15. 827

Gedenket

Zimmer mit Badezimmer, groß, sonnig und vollkommen rein, per 1. Februar an soliden Herrn zu vermieten. Anz. fragen Aleksandrova cesta 47 (gegenüber dem Bahnhof), 2. Stock, Tür 3. 403

Leset und verbreitet die

Maribor Zeitung

DIE ERFOLGREICHEN



Wenn Sie einen **ADLER** fahren - erleben Sie eine vollkommenere Art des Automobils

Machen Sie eine Probefahrt! Es laden Sie ein! 110
Josip Adamović, Maribor
Ivan M. Souda, Ljubljana

Viel Glück dem Brautpaar



Gute Bettwaren Praktische Wohnzimmer
Moderne Küchenmöbel Dazu passende Töpfe
Schöne Schlafzimmer und Vorhänge
erhalten Sie in schöner Zusammenstellung im
Fachgeschäft

„WEKA“ Maribor

Bitte besuchen Sie ohne jeden Kaufzwang unser Haus. Sie werden den besten Eindruck von unserer Auswahl u. Preiswürdigkeit haben.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, Herr

Franc Koplč

Geriatsoberschlüssel i. R.

am Sonntag, den 29. Jänner 1939 um 1/7 Uhr, nach kurzem, schweren Leiden und versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, im 59. Lebensjahre gottgegeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des unvergeßlich Da hingschiedenen findet Mittwoch, den 1. Februar um 1/4 Uhr nachm. von der Leichenhalle in Radvanje aus statt.

Die tieftrauernd hinterbliebene Familie Koplč.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Schmerz erfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihre innigstgeliebte, unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Tante, Frau

Theresia Weber, geb. Kappel

Friseurmeistergattin

am Dienstag, den 31. Jänner 1939 um 1/7 Uhr früh, nach kurzem Leiden, im 68. Lebensjahre gottgegeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des unvergeßlich Da hingschiedenen findet am Donnerstag, den 2. Februar 1939 um 15 Uhr, von der Aufbahrungshalle in Pobrezje aus statt.

Maribor, 31. Jänner 1939.
847 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hand in Hand mit Marlene

Urheber - Rechtsschutz durch
Verlag Oskar Meiser, Werdau

Roman von 26
Hans H. Hammer

»Neel« sagte Lorenz, und sie mußten beide lachen über diesen ersten gegliückten Versuch Burmesters, sich des Berliner Jargons zu bedienen.

»Wenn die Berliner eine Festlichkeit veranstalten oder mit ihren Familien einen der beliebten Dampferausflüge unternehmen, dann wird ein »Onkel Pelle« hinzugezogen, der die Aufgabe hat, für die Belustigung der Kinder zu sorgen. Onkel Pelle, meist in clownischer Aufmachung, macht Kasperltheater, reißt dumme Witze und bekommt dafür neben freier Verpflegung ein mehr oder minder bescheidenes Honorar.«

»Aha, und solch ein Onkel Pelle sind Sie also?«

»Richtig! — Wenn Sie Lust haben, nehmen Sie mich einmal mit! — Nun, ich bin fertig. Brechen wir auf?«

Auf dem Wege zum Stadtbahnhof Jannewitzbrücke küßte Degen ein wenig das Geheimnis seiner Vergangenheit. Es ergab sich, daß er in recht guten Verhältnissen gelebt und ein Zigarrengeschäft irgendwo im Westen der Stadt besessen hatte. Sein Sohn hatte ihn zugrunde gerichtet, aber auf welcher Weise dies geschehen war, erzählte Degen nicht.

Wegen der Fahrkarte hätte es übrigens beinahe Streit gegeben, da Burmester es ablehnte, sich das Geld dafür geben zu lassen. Schließlich mußte Degen nachgeben und eine von Burmesters Uebernachtungsmarken in Empfang nehmen.

Zum erstenmal fuhr Burmester mit der Stadtbahn. Er saß an einem Fensterplatz und blickte gebannt auf die vorbeigleitenden, ständig wechselnden Bilder hinab, auf die von Leben erfüllten Straßen, auf das glitzernde Band der Spree, auf

die dämmernden Hinterhöfe. Manchmal fuhr der Zug dicht an den Häusern vorbei und gewährte einen raschen Blick durch offene Wohnungsfenster. Da saß eine Familie beim Frühstück, dort stand ein Mädchen vor dem Spiegel und kämmte sich das Haar, anderswo machten sich gerade ein paar Kinder für den Schulgang fertig.

Burmester nahm alle diese Beobachtungen mit einer merkwürdigen Gier in sich auf. Es war gleichsam ein Blick hinter die Kulissen, ein Blick in den tausendfältigen Alltag der großen Stadt. Er sah, daß alle diese Menschen genau wie anderswo ihr kleines Leben lebten, daß sie kämpfen und sich plagen mußten.

»Sie sind so schweigsam geworden?« staunte Degen, der Lorenz gegenüber saß und eine von Dinas Zigaretten rauchte.

»Ich erlebe Berlin. Sehen Sie, das ist wie bei einer Operation. Ich sehe das Innere dieses mächtigen Körpers, seine Eingeweide, das strömende Blut.« Er verstummte, da sein Blick neuerdings gefesselt wurde.

»Das ist die Charietee«, erläuterte Degen.

Lorenz starrte auf den vorbeihuschenden Park, der von riesigen Gebäuden eingeschlossen war, und unter dessen Bäumen idyllische kleine Baracken hervorschlüpferten.

Im Bahnhof Zoo stiegen sie aus, und dann stand Lorenz an der Gedächtniskirche. Es dünkte ihm, als sei er in eine ganz andere Stadt gekommen. Die Menschen waren eleganter, bewegten sich spielerischer, etwas Pariserisches lag in der Luft. Man glaubte sich in die Rue de

la paix versetzt, wenn man die breite Allee der Tauentzienstraße oder des Kurfürstendamm hinabblickte, mit den vielen Cafés, die ihre Tische auf den Bürgersteig herausgestellt hatten, mit den grossen Kaufhäusern und Lichtspielpalästen.

Er teilte Degen seinen Eindruck mit. »Ja«, sagte dieser, »der Westen versteht es, Eindruck zu machen. Aber Sie dürfen sich durch diese Äußerlichkeiten nicht täuschen lassen. Der Kurfürstendamm ist nicht Berlin, Gott sei's gedankt.«

An der Ecke der Kleiststraße trennten sie sich mit dem Versprechen, daß sie sich genau um zwölf Uhr vor dem Bahnhof Zoo wieder treffen wollten.

Lorenz Burmester betrat ein Haus, über dessen Eingang allegorische Gipsengel klebten. Ein schwächlicher Portier versuchte ihn anzuhalten, gab sich aber zufrieden, als er den Namen von Professor Hopfelt hörte. »Eine Treppe links!« flüsterte er und zog sich zurück.

Als Lorenz das erste Stockwerk erreichte, trat gerade eine junge Dame aus der Wohnung.

»Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein«, sagte Lorenz, »ich wollte Herrn Professor Hopfelt sprechen.«

Die Angesprochene lächelte. »Worum handelt es sich? Mein Mann arbeitet gerade, und ich möchte nicht, daß er unnötig gestört wird.«

Lorenz war überrascht. Er hatte sich den Professor als einen alten Herrn mit wallendem Vollbart vorgestellt.

»Oh, entschuldigen Sie! — Nein, es ist eigentlich keine dringliche Sache. Ich hatte vor mehreren Jahren einige Beiträge für die »Medizinische Zeitschrift« geliefert und wollte —«

»Aber selbstverständlich!« fiel sie ihm ins Wort. »Für einen Kollegen und Mitarbeiter ist mein Mann immer zu sprechen. Bitte, treten Sie näher!«

Sie führte ihn ohne viel Umstände in ein geräumiges Zimmer, dessen sämtliche

Wände mit Bücherregalen verkleidet waren.

»Heinrich, guck mal, da ist ein Kollege, der dich sprechen möchte.«

Vom Schreibtisch erhob sich ein noch junger, schlank gewachsener Mann mit kantigem, glatt rasiertem Gesicht und schritt lächelnd auf den Besucher zu.

Lorenz nannte seinen Namen, während er sich alle Mühe gab, sein Erstaunen zu verbergen. Ein so junger Mensch noch? Der Professor konnte im Höchstfalle um zehn Jahre älter sein als er selbst.

»Sie werden sich wohl kaum mehr an meine Beiträge erinnern. Es handelte sich damals um Untersuchungen über Vakzinsbehandlung bei Keuchhusten.«

»Burmester? — Ja, ja, richtig, waren Sie nicht in München?«

»Stimmt! Ich arbeitete damals in der Kinderklinik von Sanitätsrat Grothausen.«

»Aber natürlich! Nun erinnere ich mich ganz genau. Ihre Arbeiten fanden damals Beachtung, man merkte ihnen an, daß sich da eine junge Begabung um neue Wege bemühte. Sehr schade, daß Sie seit dem nichts mehr von sich hören ließen. — Aber nehmen Sie doch Platz!«

Professor Hopfelt wies auf einen Ledersessel, während er selbst wieder zu seinem Schreibtischstuhl zurückkehrte.

»Rauchen Sie? Bitte, bedienen Sie sich! Arbeiten Sie jetzt hier in Berlin?«

Lorenz setzte die Zigarette an dem dargereichten Streichholz in Brand, machte einen tiefen Zug und begann dann in einer knappen Zusammenfassung diejenigen Tatsachen zu berichten, die zum Verständnis seiner Lage notwendig waren.

Der Professor hörte schweigend zu, zuweilen warf er einen kurzen, prüfenden Blick auf den Sprechenden.

Als Lorenz Burmester geendet hatte, war es für eine kurze Zeit vollkommen still im Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)